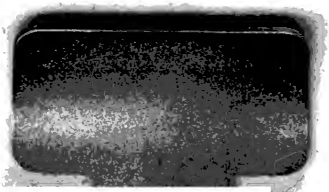
P. o germ.
1333
cd

o. germ.
333 cd

Schönhuth

GESCHENK
FRESENIUS



Digitized by Google

Jörge von Rosenberg,

der Ritter mit den Besen.

Eine kurzweilige und lustige Historie.

Aus alter Schrift auf's Neu für Jung und Alt an's Licht gestellt
durch **Ottmar F. H. Schönhuth.**

Reutlingen,
Druck und Verlag von **Fleischhauer & Spohn.**
1852.

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

GESCHENK
FRESENIUS

Digitized by Google

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Erstes Kapitel.

Von dem bösen Abendtrunk zu Hall.

Der Gründonnerstag Anno 1468 war ein freudiger Tag für die Bewohner der Gegend um Borberg bis hinunter gegen Mosbach und hinüber gegen Mergentheim, denn an diesem Tage ward die Raubburg Borberg, die Landplage der ganzen Gegend, aufgegeben und eingenommen, nachdem sie drei Wochen lang von dem pfälzischen Marschall Lutz Schott belagert worden war. Vielleicht wäre die Burg noch lange widerstanden, aber Ritter Jörg von Rosenberg, der mit seinen Brüdern Arnold und Michael dieselbe inne hielt, hatte es für gut befunden, sich Tags zuvor davon zu machen. Das geschah nicht aus Feigheit, denn, wie er unter den drei Brüdern zuvor der frechste und verwegenste beim Rauben und Niederwerfen gewesen war, so hatte er auch am mannlichsten die Burg vertheidigt. Als er aber sah, wie die Mauern durch die Geschütze der Feinde von Tag zu Tag mehr zerstoßen und seine Knechte auf den Zinnen immer weniger wurden, denn die Bogenschützen des pfälzischen Marschalls trafen sicher, wenn sie zielten — so hielt er es für gerathener, vorher abzuziehen, ehe er sich auf Gnad' und Ungnad' ergeben müßte. In der Stunde der Mitternacht wurde das von den Feinden nicht beachtete Ausgangspförtlein geöffnet, und

Digitized by Google

er entkam glücklich, ohne daß die Belagerer unter der Burg etwas davon erfuhren. Mit ihm entwichen seine beiden Brüder Arnold und Michael sammt siebenzig Reitersknaben. Der greise Burgvogt mit einigen andern alten Leuten, so wie mehrere Weiber und Kinder wurden in der Burg zurückgelassen; die öffneten am Morgen, nachdem die Herren entwichen waren, die Burg auf Gnade und Ungnade. Arnold und Michael von Rosenberg begaben sich in die nahe Burg Schöpf, wo Adel von Tottenheim, einer ihrer früheren Helfershelfer seinen Sitz hatte; Jörge aber suchte einen andern Aufenthalt, der mehr Sicherheit darböte, denn des pfälzischen Marschalls Absehen war auf die Burg Schöpf gerichtet. Darum ließ er einen Theil der Knechte mit seinen Brüdern ziehen, der größere Theil folgte ihm nach.

Jörge von Rosenberg besann sich nicht lange, welchen Weg er einschlagen wollte; er ritt der Jart zu, und von da in's obere Kocherthal. Dort bei Döttingen saß Hans von Bachenstein, mit dem Jörge von Rosenberg vordem manch kühnes Reiterstücklein ausgeführt hatte — der öffnete ihm willig seine Burg und versprach ihm und seinen Knechten Aufenthalt und Aetzung, so lange er bleiben möchte; dafür bot ihm Jörge von Rosenberg sich und seine Knechte zu jedem beliebigen Dienste an.

Was für Dienste er dem von Bachenstein leistete, werden wir bald sehen. Wie in der Pfalz und im Odenwald, so lebten auch hier viele Ritter von Sattel und Stegreif; in der Pfalz und im Odenwald hatte Friedrich der Siegreiche schon manchem Raubritter das

Digitized by Google

Handwerk niedergelegt, manche Raubburg gebrochen — und den Schrecken seines Namens verbreitet; hier am Kocher und in seinen Nebenthälern trieb man den Unfug noch ungestört, denn die Stadt Hall, die einzige, welche solchem Treiben hätte steuern können, ließ es geschehen, da ein wohledler Rath der Stadt gewohnt war, sich nur dann zu regen und einzuschreiten, wenn innerhalb des Weichbilds der Reichsstadt derartiger Unfug geübt und die zum Gebiet gehörigen Dörfer und Flecken beschädigt wurden. Daher gab es mehrere Ritter und Edle in der nächsten Umgebung der Stadt, die lauerten des Nachts auf den Straßen, bei Tag gingen sie zu Hall aus und ein, besuchten andächtig und fromm die Messe zu St. Michael, oder, was die Ritter und Herren schon damals lieber thaten, sie erschienen auf dem Rathhaus bei Banketen und Tänzen, oder bei Spiel und Zechgelagen in den Wirthsbäusern. Da galten sie als geachtete und biderbe Ritter und Herren, und Niemand sah sie wegen ihrer nächtlichen Handthierung mit andern Augen an. Unter die Zahl dieser Ritter gehörtern besonders die von Vellberg, von Hohenstatt, von Sanzenbach, aber auch die entfernter ansäßigen, wie die Herren von Bachenstein, die nicht ohne Grund für die reichsten galten. So finden wir es natürlich, daß Hans von Bachenstein seinen alten Freund und Schwertgenossen Jörge von Rosenstein willig aufnahm, ob er gleich mit mehr als dreißig Knechten in die Burg ritt. Früher oder später konnte er ihn und seine Knechte zu einem Reiterdienst gebrauchen. Für jetzt wohl bedurfte er deren nicht, denn seit einiger Zeit schon führte er ein gemächlicheres Leben; wenn er je das Roß bestieg,

Digitized by Google

so geschah es nicht, um einen Raubritt zu machen, sondern im höchsten Falle mußte ihn das Rößlein gen Hall tragen, wo er sich mit diesen oder jenen Herren von Adel beim kühlen Trunk oder einem Spiele vergnügte. Seit Jörge von Rosenberg auf seiner Burg wohnte, hatte er auf einige Zeit seine Gewohnheit eingestellt, denn es fehlte ihm ja nicht an Gesellschaft. Der von Rosenberg füh te den Becher so gut als Einer, und auch ein Spiel mit den Karten machte ihm Zeitvertreib, aber nicht auf lange. — Während sich Hans von Bachenstein in dieser Gesellschaft so gut vergnügte, als in Hall, und noch den Vortheil dabei hatte, daß er mit seinem schweren Leibe nicht in die Stadt reiten mußte, hatte Jörge von Rosenberg bald genug an diesem unthätigen Leben, wo man nur des Leibs pflegte und die Hände in den Schooß legte; ihm war nichts lieber als Krieg und Fehde von Jugend an, und er hielt es für unwerth eines ritterlichen Mannes, faul in den lieben Tag hinein zu leben, ohne da oder dort ein Abenteuer zu bestehen, oder ein Reiterstücklein auszuführen.

Eines Abends saß er neben dem von Bachenstein und trank und spielte. Sein Freund war schon so voll des süßen Weins, daß er kaum mehr die Karten halten konnte, doch mußte der von Rosenberg fortspielen. Er gähnte einmal über das andere, aber Hans von Bachenstein verlangte noch ein Spiel. Bruder Hans, rief Jörg von Rosenberg voll Unwillen, du hast genug und ich hab's auch satt; laß dir einen hölzernen Mann machen, der dir Gesellschaft leistet und die Karten hält, auch keinen Schlaf in die Augen kriegt. Mit diesen Worten warf

Digitized by Google

er die Karten auf den Tisch, daß König und Dame sammt Bube hohe Sprünge machten.

Nicht so hitzig, Bruder Jörge, brummte der von Bachenstein, ich will dich nimmer länger plagen; kannst dich in's Nest machen, wenn du so schläfrig bist. Ja, und davon will ich mich machen nächster Tage sammt meinen Knechten, und wenn ich im Freien übernachten und meine Aetzung im Walde suchen muß. Das magst du wohl bleiben lassen, entgegnete der von Bachenstein; denn dreißig Mäuler zu versorgen, ist keine Kleinigkeit, und auf dem Boden im Freien ist es auch nicht so weich, als auf meinem Lotterbettlein. Jörge von Rosenberg verschluckte das Bittere dieser Worte. — Dennoch, fuhr er fort, soll es geschehen, wenn du nicht ein vernünftigeres Leben anfängst. Das ist ein Murmelthierleben bei dir und nichts anders; ich werde krumm und lahm vor Trägheit und kann, wenn's drauf und dran kommt, kaum mehr den Arm heben zum Dreinschlagen und meine Knechte werden weichliche Memmen von lauter Wohlleben. Meinst du, Bruder Hans, daß ich darum hieher gekommen sei, um mich bei dir auf die Bärenhaut zu legen und mich umsonst mit meinen Knechten von dir ätzen zu lassen. Ach! wenn ich der Zeit denke, wo wir im Jartthal auf deinem Ansitz Dörzbach gemeinsame Sache trieben, wo wir mit dem von Neuenstein, dem Martin von Mergentheim und den andern Genossen bei Nacht und Nebel auf den Straßen lagen und bei Sturm und Regen lauerten, wo du immer Einer der Aergsten warst, wenn man darein schlug. Aber jetzt kommst du mir vor, wie ein Dachs, der von seinem Fett zehrt und immer fetter wird; du treibst es so

Digitized by Google

lange, bis du deinen schweren Leib nimmer vom Platze bringst und endlich das Zipperlein kriegst, oder die Milzkrankheit dich anfällt und du im eigenen Fett erstickst.

Jörge von Rosenberg hätte eine noch längere Rede an seinen Freund gehalten, wenn ihn nicht dieser unterbrochen hätte. „Dir geht ja das Wort von der Leber weg, wie einem Pfaffen; aber laß das Predigen für heute und trink noch Eins mit mir — doch weil es dir langeweilt bei mir, so will ich von nun an mit dir in die Stadt reiten, daß wir uns kurzweilen mit den reichen Herren zu Hall, wie ich bisher gethan, ehe du in meine Burg geritten."

Möcht' lieber Eins mit so reichen Herren wagen, als mit ihnen trinken, sprach Jörge von Rosenberg, denn solche Spießbürger muß man nicht zu übermüthig werden lassen. So dachten auch die Schenken von Limburg, bemerkte Hans von Bachenstein, aber es ist ihnen übel bekommen; denn, um von den lästigen Gästen verschont zu bleiben, haben sie ihnen das Thor vermauert. — Damit war der Rede geschwiegen und die Herren gingen zu Bette. Schon wenige Tage darauf gab es Gelegenheit, einem Trunk zu Hall beizuwohnen. Eine ehrsame Bürgerschaft zu Hall hatte einen neuen Stadtmeister, den ehrenfesten und biderben Hans Wetzel gewählt, und da hatte ein wohledler Rath beschlossen, den Rest des Tags, da die Wahl abgehalten worden war, mit einem Trunk auf dem Rathhaus zu beschließen. An Hans von Bachenstein, wie an die übrigen Ritter und Herren der Umgegend, war von Rathswegen eine Einladung ergangen, der sie auch Folge leisteten, denn es ging ja nicht zu einem Te deum in der Kirche,

Digitized by Google

sondern zu einem kühlen Trunke. Soll ich meine Knechte mitreiten lassen? fragte Jörge von Rosenberg den von Bachenstein, als man sich zu Ritt nach Hall rüstete. Das lasse sein, entgegnete Hans von Bachenstein, denn sonst könnten die Haller glauben, es geschehe aus Hochmuth, wenn wir etliche dreißig Mann stark anrücken. Das aber möcht' ich haben, sagte der von Rosenberg, die Haller sollen es sehen, wenn der reiche Hans von Bachenstein einreitet, daß sein Freund Jörge bei ihm ist; meine Knechte sind bisher auf der faulen Haut gelegen und haben nichts für dich gethan, jetzt möcht' ich, daß sie dir zu Ehren mitreiten. „Aber ich möcht' es nicht haben — die von Hall sind Leute, vor denen man sich in Acht nehmen muß; sie vertragen kein Späßlein, man hat sie auf dem Hals, ehe man es vermuthet." Nun, so laß ich es bleiben, wenn es dir keine Ehre ist — aber, setzte er mit lachendem Munde hinzu — meine beiden Leibknappen, der Großheintz und der Kleinhans müssen mitreiten, da bekommen die Herren zu Hall auch etwas zu sehen. Damit war der von Bachenstein zufrieden.

Die Knechte, welche jetzt mit ihrem Herrn reiten durften, waren zwei Leute von seltsamer Art. Der eine, Großheintz, war dürr wie ein Pickelhäring und reichte um eine ganze Schulter über die siebenzig seiner Kameraden, welche aus der Burg Borberg entwichen waren; darum hieß man ihn den großen Heintz. Der andere war eine Zwergengestalt mit dickem, herabhängigem Bauch und kurzen Füßen; den hießen sie nur den kleinen Hans oder Kleinhans, aber so klein seine Gestalt war, so groß war sein Maul, und wenn er

Digitized by Google

anfing, zu fluchen oder zu schelten, so lautete es, wie wenn er einer der größten wäre. Dazu war er gar händelsüchtig; wer ihn neckte, der durfte sich darauf gefaßt machen, daß der Kleinhans mit einer derben Grobheit erwiderte, oder ihm mit seinen Fäusten in die Haare kam.

Großheintz war gutmüthiger Art und ließ sich eher etwas gefallen: doch, wenn es zu arg herging, so schlug er darein, wie weiland der Riese Goliath, und sein Zorn hatte keine Grenzen. Es war ein gar possierlicher Anblick, als diese beiden Leibknappen mit ihren Herren zu Hall einritten. Voran ritt Kleinhans; er saß wie ein Affe auf dem großen Gaul, den er schon auf Burg Borberg zu reiten pflegte; sein Katzengesicht mit großem Schnauzbart, der bis an die Ohren reichte, blickte ganz neugierig an den Häusern hinauf, denn solche Gebäude, wie sie zu Hall standen, hatte er im Städtlein Borberg nie gesehen. Hinter den Herren ritt Großheintz, der riesige Knappe. Ob er wohl keines der kleinsten Pferde ritt, so reichten doch seine langen Füße beinahe auf den Boden; seine dünnen Arme hingen dem Pferde bis an den Bauch und er blickte grimmig um sich, als ob er ein rechter Eisenfresser wäre. Also war es ein gar wunderlicher Aufzug, als die Herren in Hall einritten. Schon damals gab es viel neugierige Zuschauer auf den Straßen, wie in den Fenstern. Auf den Gassen liefen die Knaben zusammen und folgten dem stattlichen Zuge mit Schreien und Rufen, denn solche Leute hatten sie in Hall noch nie gesehen — in den Fenstern lagen Herren und Frauen, den wunderlichen Zug zu betrachten und manch sittiges

Digitized by Google

Jungfräulein kicherte und lachte bei dem seltsamen Anblick. Das brachte aber weder den Großheintz noch den Kleinhans aus seiner Fassung; ja, sie ließen ihre Pferde allerlei Sprünge machen, um den Knaben eine Freude zu bereiten. Aber Hans von Bachenstein ärgerte sich fast sehr, während es Jörg von Rosenberg viel

Digitized by Google

Spaß machte, denn er machte sich gern eine Faschingslust, ob es gleich noch lange bis zu jener Zeit war. Nahe beim Rathhaus ist die Herberge zur Krone; dort stiegen die Herren ab, dann begaben sie sich auf's Rathhaus, begleitet von ihren Knechten, die Jörge von Rosenberg trotz des ernstlichen Abredens von Seiten seines Freundes nicht von sich lassen wollte. In der großen Rathsstube waren schon die meisten Herren und Patrizier versammelt; der Becher ging längst fleißig die Runde, und der Ort, wo sonst nur ein wohledler und wohlweiser Rath seiner Weisheit Raum ließ, tönte schon vom Klange der Becher und dem heitern und lustigen Gerede der Männer. Man wies den beiden Neuangekommenen einen der nächsten Plätze bei dem neuerwählten Stadtmeister Hans Wetzel an; die beiden Leibknappen wurden in eine andere Stube gewiesen, die an den Rathsaal stieß, und wo das Gesinde der auswärtigen Herren und Ritter saß. Seitdem Hans von Bachenstein und Ritter Jörg von Rosenberg im Saal sich niedergelassen hatten, wurde es in Kurzem viel lebhafter. Der von Rosenberg war beredt, wie Keiner; zumal, wenn er den vollen Becher in den Händen hielt, da floß sein Mund über von heitern Reden und ein Witz folgte dem andern. Er tischte Schwänke über Schwänke auf, also, daß die lustigen Brüder nur ihn, ja selbst der neue Stadtmeister, Hans Wetzel, sich oft den Bauch halten mußten, um vor Lachen nicht aus einander zu platzen; nur Einer, der reiche Eberhard Burkhardt von Eltershofen saß da ernst und gravitätisch, er schmollte nicht und verzog keine Miene. Es schien, als ob er eben bei Rath gesessen wäre und noch über

Digitized by Google

wichtige Dinge nachdächte, die verhandelt worden waren. Dem von Rosenberg war das gleichgültig, denn je mehr dieser vor sich hinstierte, desto lächerlicher war sein Gesicht und seine Geberde — nur Eines war ihm unangenehm, daß er zwischen zwei dicke Herren, seinen Freund und den von Eltershofen wie eingeklemmt war; besonders des letztern fetter Leib drückte wie ein Bleiklotz auf den schlanken Rosenberger. Lange trug er es geduldig, ob er es gleich fast nicht mehr aushalten konnte: so oft der von Eltershofen keuchte, spürte er einen neuen Andrang an seiner Seite. Um sich Luft zu machen, gab der von Rosenberg manchmal seinem Freund einen Stoß, den er füglich dem von Eltershofen zugetheilt hätte, aber er scheute sich, mit dem ernsthaften Herren anzubinden. Hans von Bachenstein nahm es nicht übel auf und rückte dem Freunde dennoch zu Leibe, so oft er auch ihn von sich stieß. Der von Rosenberg wußte am Ende kaum mehr, wie er sich Hülfe schaffen sollte in seiner Drangsal. Zwei Gegner machten ihm zu schaffen — innen hatte ihm der Wein warm gemacht, von außen wurde er von zwei fetten Herren in die Enge getrieben, also, daß ihm der Schweiß in Tropfen auf der Stirne stand. Auf einmal stockte die Rede bei dem Rosenberg; der zuvor Redselige und Heitere wurde auf einmal stumm und regte sich nimmer, also daß sich Alle verwunderten, die zuvor an seinen heitern Schwänken sich ergötzt hatten. Warum auf einmal so stumm und stille, Herr Nachbar? fragte zuerst Hans Wetzel. Kein Wunder, entgegnete der Gefragte, indem ein tiefer Seufzer folgte, wenn ich stumm bin wie ein Fisch, sintemalen ich im

Digitized by Google

Schweißbad sitze, und da hat mir mein Leibarzt das Reden und jegliche Bewegung verboten. Da will ich Platz machen, sprach Herr Eberhard Burkhardt von Eltershofen — damit ihr wieder aus dem Schweißbade kommt — ich möchte nicht Schuld daran sein, wenn ihr vollends zusammenschmelzet, sintemalen ohnedieß wenig Fleisch an euch ist. Mit diesen Worten stand der von Eltershofen vom Tisch auf, um sich deslo breiter machen zu können, denn er hatte die größte Rede gehalten, die man je aus seinem Munde vernahm. Ei, so sollt ihr hoch leben, Herr von Eltershofen, rief der von Rosenberg, und er nahm den vollen Becher zum Mund — dieweil ihr euch davon macht und mich aus meiner Drangsal befreiet; so hab' ich doch wenigstens einen Fettwanst vom Leibe und einen Langweiler weniger neben mir; und die Gesellschaft wird mir darum Dank wissen. Er trank aus, ließ sich noch einmal einschenken und stürzte den Becher in einem Zug hinunter. Aber jetzt floß der Strom der Rede bei dem Herrn von Eltershofen. Ihr wohl bringt es zu keinem Fettwanst, so begann er geifernd, wie unser Einer, ihr müßt froh sein, wenn ihr euer armes Leben durchschlagt und nothdürftig Aetzung und Unterschlauf habt bei einem mitleidigen Nebenmenschen, ihr Hungerleider, der mit seinem Leibknappen, dem langen Pickelhäring zu Einer Sippschaft gehört und nur hieher kommt, um dem wohledlen Rath einer Stadt ein Fastnachtspiel zum Besten zu geben und seinen Hokuspokus vorzumachen; packt euch auf der Stelle aus unserm Rathssaale, wo nur ehrliche Männer, keine Schnapphähne, ihren Trunk halten. —

Digitized by Google

Er wollte weiter reden, aber Hans Wetzel, der Stadtmeister, fiel ihm wehrend in's Wort. Der von Rosenberg hörte geduldig seinem Lobredner zu, hätte ihn auch weiter reden lassen, dieweil stürzte er einen Becher nach dem andern hinunter, dann faßte er schnell den Stuhl, auf dem sein Gegner gesessen war, und brach einen Fuß ab. Im Nu war er von seinem Platze gesprungen und die erhobene Waffe schwang er vor dem von Eltershofen. Jetzt mußte Hans Wetzel zum ersten Mal von seinem Amte Gebrauch machen, aber all sein Rufen und Abbieten half nichts. Der von Eltershofen schrie seinen Knechten im Nebengemach, da der sogenannte Pickelhäring von Rosenberg ihm etwelche unsanfte Stöße gab.

Die Knechte hörten den Hülfruf ihres Herrn nicht, denn die balgten sich zu derselben Zeit mit dem Großheintz und Kleinhans, an denen sie lange ungeahnet ihren Zorn ausgelassen hatten, bis Kleinhans ihnen in die Haare gerieth und Großheintz voll Wuth dareinschlug.

Nachdem Großheintz einem der Knechte des von Eltershofen einen Faustschlag gegeben hatte, daß er ohne Besinnung auf dem Boden lag — wich er aus dem Gemach, denn er sah, daß sein Herr eines Nebenmanns bedurfte. Im Saale stund jetzt Alles im Handgemenge. Die Geschlechter von Hall hatten sich des von Eltershofen angenommen; die Ritter aus der Umgegend von Hall standen auf Seiten des Herrn von Bachenstein, der seinen Freund in Schutz nahm; auch hatte sie das Wort von den Schnapphähnen aus dem Munde des Herren von Eltershofen arg verdrossen, sintemalen der-

Digitized by Google

selbe, ehe er in Hall sich ansäßig machte, durch nichts Anderes seinen Reichthum verdient hatte, als durch sein Glück im Heckenreiten und Niederwerfen. —

So kräftig sich auch Hans Wetzel zu ersten Male in seinem Amte zeigte, indem er die Streitenden mit eigener Hand aus einander rieß, doch war er nimmer im Stand, den Streit zu stillen, der sich wegen einer so geringen Sache und so schnell erhoben hatte. Da rief er die Stadtknechte herbei, um die Ritter und die Herren von Hall aus einander zu bringen. Daß diese nicht mit denen von Hall unsanft umgingen, läßt sich wohl denken — dagegen erhielten die Ritter Stöße in Menge, besonders ging's auf Jörge von Rosenberg los, da dieser von den von Eltershofen nimmer lassen wollte. Zum Glück stand bald sein langer Großheintz hinter ihm, der treulich seinen Herrn schirmte, als es Hiebe und Stöße auf ihn regnete. Bald sah Großheintz, der noch weniger die Kraft des Weins verspürte, als sein Ritter, daß es bald heißen würde: „Viele Hunde sind des Hasen Tod." Darum rieß er ihn mit kräftigem Arme aus dem Gedränge und zog ihn, er mochte wollen oder nicht, der Thüre zu. Uns nach, ihr Herren und Ritter! rief Großheintz, indem er sich mit seinem Herrn aus dem Saal machte. Der von Bachenstein folgte dem Rathe des Großheintz und kam bald hinter seinem Freund her, während die andern Herren und Ritter sich noch eine Zeit lang mit den Herren im Rathsaal herumbalgten. Als Großheintz mit seinen beiden Herren an der Herberge ankam, führte er schnell die Pferde aus dem Stall. Der von Rosenberg und sein Freund sahen wohl ein, daß jetzt nimmer

Digitized by Google

viel Zeit zum Sattelhängen war, sie saßen auf und ritten schnell den Thoren zu und aus der Stadt. Erst, als sie in der Mitte des Wegs zwischen Hall und Döttingen waren, bemerkten sie, daß Kleinhans beim Zuge fehlte. Wo hast du denn deinen Kameraden gelassen? fragte der von Rosenberg, als er sein Roß ein wenig verschnaufen ließ. Der wird nachkommen, gnädiger Herr, erwiederte Großheintz — um den dürfen wir nicht besorgt sein; danket Gott, daß ihr die Stadt Hall im Rücken habt — wäret ihr noch eine Viertelstunde im Rathsaale geblieben, die Stadtknechte hätten euch breit geschlagen mit ihren Knitteln. Und mich mit, seufzte der von Bachenstein — ich habe so viel Stöße an den Leib empfangen, wie noch nie im Leben; Freund Jörge, ich habe dich nicht umsonst vor den Hallern gewarnt. Hätte ich nur deinem Rath nicht gefolgt, bemerkte der von Rosenberg, und alle meine Knechte mitgenommen und in die Herberge verlegt; da wollte ich den Herren von Hall den Ernst gezeigt haben. Aber denk' an mich, Freund Bachenstein, ich will diesen Herren und Spießbürgern eine Fehde an den Hals hängen, daran sie Zeitlebens denken sollen; sie haben den Jörge von Rosenberg nicht umsonst geschlagen. Während die Herren noch mit einander sprachen und ein wenig einhielten, kam auf einmal der Kleinhans auf schweißtriefendem Rosse daher. Saperlott, rief er den Herren zu, das war eine Prügelsuppe, wie ich selten eine mit ausgegessen. Sie haben auf mich hineingepaukt, wie auf eine Heerpauke, doch dem Knecht des von Eltershofen hab' ich auf immer den Trunk gesegnet; mit dem Waidmesser hab' ich ihm tief hinein-

Digitized by Google

gelangt, er wird den Affen, wie er mich nannte, fürder in Ruhe lassen. Aber die von Hall werden dir's heimzahlen, sagte Hans von Bachenstein, denn bei ihnen heißt es Leben um Leben. Man hängt einen nur, wenn man einen hat, lachte der Kleinhans, und ließ sein Roß langsam traben.

So war es beim Abendtrunk zu Hall, am Tage Maria Magdalena, im Jahre 1469 ergangen. Unter den Herren und Bürgern im Rathsaale war es nur mit Stößen und Schlägen abgelaufen, denn zum Glück hatten die Ritter auf eines wohledlen Raths Gebot zuvor ihre Schwerter in der Herberge abgegürtet; so gab es nur blutige Köpfe von eisernen Fäusten, Stuhlfüßen und Prügeln. —

Als die Ritter genug hatten, wichen sie aus dem Rathsaal und warfen sich auf ihre Pferde, um aus der Stadt zu kommen, ehe die gesammte Bürgerschaft sich zusammenrottete. Nur Einen trug man aus der Stube neben dem Rathssaal, den Knecht Eberhard Burkhardt's von Eltershofen. Kleinhans hatte mit Einem Stoß seine Rache vollbracht, und das wußten Alle, die neben ihm gesessen waren.

Zweites Kapitel.

Wie die Ritter Fehde mit der Stadt Hall anfangen.

Was Jörge von Rosenberg denen von Hall geschworen hatte, das ließ er auch alsbald in Erfüllung gehen. Kaum war er noch zu Döttingen angekommen, so sandte er schon einen seiner Knechte mit einem Absagezettel ab,

Digitized by Google

den derselbe an das nördliche Thor zu Hall kleben mußte. Damit war denen von Hall die Fehde angekündigt, und nicht umsonst.

Ehe noch die drei Tage und die drei Nächte ganz vorüber waren, ritt der Ritter von Rosenberg schon aus der Burg seines Freundes, um die Fehde zu beginnen.

Am Flecken Orlach, der zu dem Gebiete der Stadt Hall gehörte, ließ er zuerst seinen Muthwillen aus. An vier Orten mußten ihn seine Knechte anzünden. Während sich die wilde Rotte daran erlustigte, zog er mit seinen Knappen Großheintz und Kleinhans den Weg gen Wolpertshausen voran. Im Haus eines Bauern daselbst sah er den Schein eines Lichtes: der Ritter ritt vor das Haus, um zu erfahren, warum noch spät am Abend das Licht brenne. Da stand der Bauer unter seiner Hausthüre mit gespannter Armbrust. Als er die drei Herannahenden erblickte, schrie er aus vollem Hals: Her, her! Jörge von Rosenberg meinte, der Bauer wäre gewarnt worden und hätte einen starken Hinterhalt, darum ritt er wieder zurück und ließ Wolpertshausen für dießmal in Ruhe. Das war nur ein Vorspiel der Rosenberger Fehde. Tags zuvor ritt Jörge von Rosenberg, begleitet von seinem Großheintz, von Burg zu Burg in der ganzen Umgegend und forderte alle jene Ritter, welchen es beim Abendtrunk zu Hall so übel ergangen war, zur Theilnahme an der Fehde auf. Alle sagten es ihm willig zu, denn sie wollten die Schmach jenes Tages rächen und sandten von Stund an ihre Fehdebriefe nach Hall. An einem Tage wurden von mehr als zehen Edelleuten der Stadt Hall wider-

Digitized by Google

sagt. Die Schenken von Limburg, die Edlen von Vellberg, von Reinsberg, von Hohenstein, von Neuenburg, von Sonntheim, von Hohenhardt, von Gottsbühl, von Than, von Adelmannsfelden, von Thalheim und mehrere Andere kündigten ernstliche Fehde an.

Ein wohledler Rath hatte kaum genug Zeit, um alle die Fehdeboten zu empfangen und ihre Briefe zu lesen. Einzelne der Ritter hatten den kürzern Weg gewählt, und wie der von Rosenberg, und ließen ihre Zettel nur an die Thore anschlagen.

Bald war die Stadt wie ein Fisch im Netze von einem Ring von Feinden umgeben. Doch die zu Hall wurden dadurch nicht erschreckt, war es ja nicht die erste Fehde gewesen, welche sie mit den unruhigen Nachbarn auszuführen hatten. Ein wohlweiser Rath, an der Spitze der neue Stadtmeister, Hans Wetzel, der nie gewohnt war, den Muth zu verlieren, traf alle Maßregeln, welche man in Fehden zu treffen pflegte, und setzte sich in Vertheidigungsstand, damit man gefaßt wäre, wann der Krieg losbräche. Der blieb nicht lange aus. Jörge von Rosenberg, ein Ritter, von dem die Chronisten sagen: „Daß er [illegible] samer Kühnheit war, das zu vollbringen, was er sich vorgenommen, wurde von der gesammten Ritterschaft zu einem Hauptmann erkoren und führte den Zug gegen die Stadt, der an zwanzig Ritter und Edle und mehr als dreihundert Knechte zählte. Selbst Hans von Bachenstein, der Mann mit so schwerem Leibe mußte mitreiten, ob er gleich gerne zu Hause geblieben wäre und den Andern überlassen wollte, für seinen Part die von Hall zu züchtigen, aber er ritt unter den Hintersten, um weit

vom Schuß zu sein. Der erste Ueberfall der Stadt Hall geschah in der Mitternacht, gleich am ersten Tage, nachdem die Absagezeit abgelaufen war. Der Anschlag erging auf die Vorstadt über dem Kloster, welche in alten Zeiten mit zweifachen Mauern und starken Thürmen umgeben, also viel fester war, als die eigentliche Stadt. Daran hatten die von Hall kaum gedacht, denn sie erwarteten den Angriff von jeder andern Seite, wo die Stadt dem Feinde mehr frei und offen stand. Georg von Rosenberg kam mit den Rittern und Reisigen vor das Thor, fast ohne daß man es merkte, denn dießmal zündete er keine Brandfackel zuvor an, sondern zog still und ohne Lärmen durch die zunächstliegenden Dörfer; indem er sogar den Pferden die Hufeisen verbinden und die Eisenhüte der Ritter und Reisigen verhüllen ließ. Ein Glück war es, daß der Thorwächter in der Vorstadt noch die Augen und Ohren offen hatte. Der hörte schon von Fern das dumpfe Getrappel der Pferde, und stieß, ehe er noch recht die herannahende Schaar gewahrte, kräftig in sein Wächterhorn. Von Thurm zu Thurm klang jetzt der Ruf der Wächter, und einer antwortete dem andern. Da fuhren alle Bürger erschreckt aus dem Schlafe und eilten zu den Waffen, denn es durfte sich keiner lang besinnen, was für ein Feind der Wächterruf von allen Thürmen ankündigte.

Während die Bürger in der Vorstadt dem Thore zueilten und die sämmtlichen Thürme der inneren Mauer besetzten, sammelten sich die Bürger der inneren Stadt auf dem Marktplatz zu Schaaren. Sobald Hans Wetzel den ersten Wächterruf von der Vorstadt her vernommen hatte, ließ er umschlagen. Dumpf ertönten die Schläge

der Trommeln in der stillen Mitternacht, darein noch die Töne der Wächterhörner, die immer noch von den entfernten Thürmen herklangen. Da blieb Niemand mehr in den Häusern; in Kurzem war der Platz vor St. Michael so dicht von bewaffneten Männern erfüllt, daß sich der Stadtmeister auf eine der Stufen stellen mußte, die zur Kirche führen, um an die Menge seine Befehle gelangen lassen zu können. Da pflog man nicht lange Berathens mit einem wohlweisen Rathe; sobald Hans Wetzel sah, daß die bewaffnete Mannschaft vollzählig war, rückte er der Vorstadt zu. Die Kocherbrücke konnte kaum die Menschen fassen, welche sich auf einmal hindurchdringen wollte, um bald von Ort und Stelle zu sein. Indessen waren die Ritter und Reisigen vor den Thoren angekommen. Jörge von Rosenberg hatte bald eingesehen, daß er, obgleich er in Nacht und Nebel herangerückt, von denen in der Stadt nicht unbemerkt geblieben war, denn da und dort sah man auf den Zinnen und Thürmen Waffen und Helmkappen blinken, auch hörte man mitunter Stimmen raunen; aber das glaubte er nicht, daß auf einmal eine allgemeine Bewegung in der Stadt war — er konnte es nicht begreifen, daß die Bewohner der Stadt und Vorstadt so schnell in Verbindung treten konnten. Mit der Vorstadt allein getraute er sich leicht fertig werden zu können. Darum ließ er schnell die Sturmleitern ansetzen, um über die Ringmauer zu kommen; es gelang ohne große Mühe, und Jörg von Rosenberg war Einer der ersten, der auf der Ringmauer stand. Eben wollte er mit mehreren Andern in den Graben hinabspringen, der die erste und zweite Ringmauer von

Digitized by Google

einander trennte, da erklang der dumpfe Wirbel der Trommel von der Ferne her. Hört ihr es, ihr Herren, rief Großheintz, der seinem Ritter unter der Mauer das Pferd hielt — das gilt uns — es sind die in der innern Stadt, die wir bald auf dem Hals haben werden, darum meidet den Graben, sonst könnte er euch eine Falle werden. Du Memme, entgegnete der von Rosenberg, wenn du einen Hasenmuth hast, so laß wenigstens uns thun, was unsres Amtes ist. Vorwärts! rief er Denen zu, die die Mauer erstiegen hatten. Wirklich folgten mehrere der Reisigen seiner Mahnung.

Jörge von Rosenberg wollte den Zug der Hinabsteigenden beschließen; da auf einmal, während der Klang der Trommel schon eine geraume Zeit verhallt war, hörte man, wie am Hauptthor nach Innen schwere Balken niedersanken; bald klirrten die eisernen Riegel und die Eisendielen theilten sich. Wie die Bienen, wenn sie schwärmen, wo eine auf die andere sich drängt, so war es hier, als die Bürger von Hall schnell entschlossen auf ihre Feinde den Ausfall wagten, die bei Nacht und Nebel die Stadt zu überrumpeln gedachten. Da wurde schnell die Mauer wieder leer, man suchte nicht lange die Leiter, auf der man hineingeklommen war; auch Jörge von Rosenberg setzte in Einem Sprung ab der Mauer, so, daß er fast seinem Roß in den Sattel sprang. Er achtete dessen nicht, wenn auch die Füße etwas unsanft anprallten, warf sich auf sein Roß und jagte hinter den unter der Mauer Zurückgebliebenen, die schon den Rücken gekehrt hatten, spornstreichs von dannen. An seinen Stegreif hing sich der Großheintz, um nicht zurückzubleiben; wirklich war es ihm auch nicht

Digitized by Google

schwer, gleichen Schritt zu halten mit dem Rosse seines Herrn, denn, wenn er seine langen Füße ausspreitete, so gab es große Schritte und er war anzusehen wie der Vogel Strauß, wenn er seine langen Beine im Laufe regt. Der Kleinhans hatte sich bei einem Andern beigemacht — er hatte sich dem von Bachenstein an den Stegreif gehenkt, und war seinem Herrn schon weit voran, denn Hans von Bachenstein war jetzt einer der Ersten, wie er zuvor einer der Hintersten gewesen war. Ungern schleppte der von Bachenstein noch einen Zweiten mit, denn er war zufrieden, wenn er selbst mit heiler Haut davon kam. Darum regnete mancher Fluch über das Haupt des langsamen Kleinhans, der ihn abtreiben sollte, und zuletzt fielen auch kräftige Peitschenhiebe über Gesicht und Hände des armen Knappen, aber seine Anhänglichkeit an den feisten Herrn von Bachenstein war so groß, daß er um keinen Preis dessen Stegreif fahren ließ. Mit schweißtriefenden Rossen erreichten die Ritter und Reisige die Burg zu Döttingen, wo der Sammelort für die Ritterschaft gewesen war. Aber nur wenig edle Herren ritten über die Brücke. Während der Flucht ab der Stadt hatte Einer um den Andern, je nachdem seine Burg in der Nähe lag, den Zug verlassen und sein Obdach gesucht. Der Schenke von Limburg war bald im Umfange seiner schirmenden Mauer, ebenso die Ritter von Neuenburg, von Reinsberg, von Bellberg, und so war Einer nach dem Andern sammt seinen Knechten vom Zuge verloren gegangen. Die Eidgenossenschaft hatte eben so schnell wieder ein Ende genommen, wie sie sich angeknüpft hatte. Mit diesem einzigen Zuge vor die Stadt, war

Digitized by Google

den adeligen Herren die Fehde entleidet; sie hatte ihnen nicht geringe Kosten verursacht; auch war keiner der Herren, der nicht einen Verlust an Reisigen erlitten hatte. Diejenigen, welche sich von der ersten Ringmauer in den Graben gelassen hatten, waren wirklich, wie Großheintz es prophezeit hatte, in die Falle gerathen. Als die in der Stadt ihren Ausfall machten, hatten diese keine Zeit mehr, das Thor der ersten Ringmauer zu öffnen, um durch dasselbe einen Rückweg zu suchen. Diese Alle fielen nun denen von Hall in die Hände ohne Schwertstreich, denn Widerstand wäre hier unvernünftig gewesen; und ihre Zahl war keine geringe. Jörge von Rosenberg hatte allein auf solche Weise sechs Knechte verloren; und auch dem von Bachenstein wurden zween gefangen, was ihm nicht geringen Aerger verursachte.

Drittes Kapitel.

Von Großheintz und Kleinhans.

Hans von Bachenstein ließ mit derben Scheltworten seinen Unmuth gegen Jörge von Rosenberg aus, als sie nach der fehlgeschlagenen Unternehmung auf die Stadt wieder im Saale der Burg saßen; doch der von Rosenberg kehrte sich wenig daran. Daß der von Bachenstein es nicht ebenso machte, wie weiland der strenge Eberhard von Württemberg gegenüber seinem Sohne Ulrich, und das Tischtuch entzweischnitt, war ein Wunder. Zu einem geselligen Mahle kam es nicht; dem von Bachenstein wollte kein Bissen, noch Trunk schme-

Digitized by Google

cken, denn noch ſteckte ihm die Angſt, die er vor der Stadt aus geſtanden hatte, im ganzen Leibe. Dadurch ließ der von Roſenberg ſich aber nicht irre machen, denn ſolche Dinge waren ihm nicht das erſte Mal vorgekommen: er war ſchon mit größeren Städten, z. B. Nürnberg, in Fehde gelegen, hatte gewonnen und verloren, und waren immer gleichen Muthes geblieben. Ja, er aß und trank ſogar mit mehr Luſt als je, denn der Rückzug hatte ihm warm gemacht. Das Einzige, was ihn ärgerte, war, daß die Herren von Adel gleich auf's erſte Mal ſich einſchüchtern ließen und ihre Fehde gegen die Stadt aufgaben, während er nur deſto eifriger gegen die von Hall zur Rache entbrannt war. Auch der Verluſt ſeiner Knechte war ihm nicht gleichgültig, denn ohne ſie war er einer von Adel, der vom Stegreif lebte, ein gar armer Mann. Darum, als am andern Tag nach dem Rückzug von Hall alle Ritter, welche mitgezogen waren, Leute gen Hall ſchickten, um die Zurückgabe der Gefangenen zu bewerkſtellen, kroch auch er zum Kreuz und ſandte zugleich Namens des von Bachenſtein gen Hall und ließ mit guten Worten ſeine Knechte zurückfordern. Großheintz und Kleinhans erhielten den Auftrag, denn von den Andern hatte Keiner den Muth, den gefürchteten Bürgern zu Hall unter die Augen zu treten. Zu gleicher Zeit, als Großheintz und Kleinhans in die Stadt kamen, trafen auch Boten von den andern Herren von Adel ein. Schon jetzt fanden die Knappen Jörge's von Roſenberg genugſame Veranlaſſung, unwillig zu werden. Während ſie unter den erſten waren, die auf das Rathhaus zu Hall kamen, waren ſie die letzten, welche vorgelaſſen wurden. Es geſchah ihnen und ihren

Digitized by Google

Herren zum Aerger, denn denen von Hall war es noch in gutem Andenken, daß diese beiden Kumpanen einen unruhigen Auftritt in dem Rathhaus verursacht hatten. Unmuthig stampfte Kleinhans im Vorgemach der Rathsstube, bis endlich an sie die Reihe kam und sie vor den wohlweisen, wohledlen Rath der Stadt geführt wurden, der sie kalt und unfreundlich empfing.

War der Empfang ein unfreundlicher und kalter, noch unangenehmer war der Bescheid des Raths auf den Vortrag der beiden Knappen. Saget, so hieß es in barschem Ton, eurem Herrn, daß ein wohledler Rath nicht geneigt ist, seinem Wunsche zu willfahren, sintemalen er einzig und allein es gewesen, der die Ritterschaft in der Nähe uns auf den Hals geladen und unsere Freunde zu unsern Feinden gemacht hat. Auch würde die gesammte Bürgerschaft der Stadt es für mißfällig ansehen, so wir mit den Knechten ihres ärgsten Feindes glimpflich verfahren würden. Demnach bleiben sie in Haft bis auf Weiteres.

So sprach Hans Wetzel der Stadtmeister und Einer, der nicht weit von ihm saß, ein wohlbeleibter Herr, es war der von Eltershofen, fügte hinzu: Es möchte gerathen sein, daß ihr Beide auf's Schnellste unsere Stadt verlasset und euch nimmer sehen ließet in unserem Weichbilde, sintemalen ihr Beide doch die Urheber alles Haders sind, und der Kleine dort noch eine schwere Schuld im Schuldbuch der Stadt stehen hat. Mit diesen Worten ließ er einen bösen Blick auf Kleinhans fallen; der aber strich gleichgültig seinen Bart und that, als ob er nicht merkte, was der dicke Herr von Eltershofen meinte, auch hielt er die Sache für

Digitized by Google

längst vergessen. Gern hätte Großheintz im Namen seines Kameraden dem dicken Herrn von Eltershofen eine Antwort gegeben, aber, da Alles, was er sagte, gewöhnlich spitzig oder grob ausfiel, so hielt er es für besser, zu schweigen, denn er sah hinter sich die vier handfesten Stadtknechte, durch welche sie in den Rathssaal geführt wurden.

Wir haben unsern Bescheid, raunte er seinem Kameraden zu — so wollen wir sehen, daß wir wieder weiter kommen. Der Großheintz befürchtete, und nicht mit Unrecht, daß die Herren des Rathes, besonders der von Eltershofen, sie Beide beim Essen behalten möchte.

Eben, als sie aus der Rathsstube traten, begegneten ihnen die Reisigen, deren von Bellberg, von Reinsberg, von Neuenberg und Andere — ihnen war Freiheit angekündet, und nun waren sie da, um bei einem wohledlen Rath sich zu bedanken für Herberge und Aetzung im Diebsthurm, in welchem sie nur eine Nacht gelegen hatten. Daß das Donner und Wetter dem wohledlen Rath — so begann jetzt der Kleinhans voll Erbitterung seine Rede und riß sein großes Maul weit auf — unsere Kameraden sollen im Loch bleiben und die haben freien Paß — ihr ehrsame Herren, ich will es euch eintränken, daß ihr an den Kleinhans denken sollt euer Lebtag — er ballte seine Faust und wollte in den Rathsaal zurück, um seiner Hitze im Schelten Luft zu machen. Der gescheidtere Großheintz hielt ihn fast mit seinen langen Armen — um Gott, hat er ihn, halt' dein Maul und bleib', du machst uns Beide unglücklich — wart nur einige Augenblicke, bis

Digitized by Google

wir wieder den Spießbürgern aus den Augen sind — du sollst mit deinen Kameraden zufrieden werden. Er zog den tobenden Kleinhans mit sich und war froh, daß die Stadtknechte keines seiner Worte gehört hatten. Dort, wo die Zollhütte vor der Stadt steht, hielten die beiden Knappen still. Sie hatten seit ihrem Gang nach der Stadt weder Speise noch Trank zu sich genommen. Von Raths wegen waren sie weder zu einem Trunk noch Imbiß geladen worden, denn sie waren unliebe Gäste zu Hall gewesen. In der Stadt selbst wollten sie auch nicht gern weder wegen eines Trunkes noch Imbisses verweilen, denn nach einem Bescheid, wie er ihnen auf dem Rathhaus geworden war, hatten sie weder Lust zu essen noch zu trinken innerhalb der Mauern der feindselig gesinnten Stadt. Erst in der Zollhütte, wo man damals, wie in späterer Zeit nicht nur die Waaren verzollte, sondern auch ein gutes Krüglein Bier und Wein bekam, da wollten sich die beiden Kumpanen gütlich thun.

Wie Großheintz den Humpen zu führen verstand, haben wir schon früher gesehen, es ging bei ihm die Kehle hinunter, wie in einen unersättlichen Schlauch — aber auch der Kleinhans ließ es nicht fehlen, so klein er auch war. Während der Großheintz aus purem Durst ein Krüglein nach dem andern hinunterstürzte, trank Kleinhans in mächtigen Zügen aus Erbitterung gegen die Herren von Hall, und bei jedem Zug, den er that, stieß er einen gewaltigen Fluch gegen die Stadt aus. Leider schwemmte er seinen Aerger nicht hinunter, sondern je mehr er trank, desto giftiger und bösartiger wurde er in seinen Reden und sein Kopf

Digitized by Google

wurde zuletzt so roth wie ein Scharlachtuch. Auch Großheintz wurde nach und nach feuriger. Schon wurde es Abend und die beiden Zechbrüder saßen immer noch wohlgemuth beim kühlen Trunke. Kleinhans hätte kaum mehr an's Heimgehen gedacht, wenn ihn nicht Großheintz endlich gemahnt hätte, sich zum Aufbruch zu rüsten.

Was? lallte der Kleine, ich geh' nicht vom Platz bis der Kuckuk zwölf Uhr schreit — wir können noch lange den lumpigen Bescheid, den uns die wohledlen Esel von Hall gegeben, unserm Herrn bringen. Schweig', sagte Großheintz, wir sind noch nicht zu Döttingen, sondern auf hällischem Gebiet — nimm dich zusammen und steh' auf, damit wir weiter kommen. Großheintz zog seinen ledernen Beutel und legte dem Zöllner fünfzehn Heller hin für sich und seinen Kameraden. So wohlfeil war es damals noch, daß zwei kräftige Zecher von Mittag bis Abend sich toll und voll trinken konnten, und nicht mehr, denn fünfzehn Heller hinlegen durften. Auch Kleinhans stand auf, aber mit dem Gehen wollte es nicht mehr recht von Statten gehen, denn er hatte gar manchmal ein Krüglein durch die Kehle laufen lassen. Lern' gehen, bis ich wieder hereinkomme, sagte Großheintz zu seinem Kameraden — ich will ein wenig mit dem schmucken Töchterlein plaudern, das draußen dem Vater das Süpplein kocht — er ging hinaus in die Küche, aber nicht wegen des schmucken Töchterleins, das draußen beschäftigt war, sondern er führte etwas Anders im Schild, das Kleinhans in seinem Taumel schon längst vergessen hatte, ob sie es gleich Beide, ehe sie in die Zollhütte traten, mit einander verabredet

Digitized by Google

hatten. Großheintz war stets gewohnt, ein Stück Lunte mit sich zu führen, denn er war auf seinen Reiterzügen, wo es an Sengen und Brennen ging, solcher Dinge bedürftig. Manchmal nahm er sich erst an Ort und Stelle Zeit, seine Lunte anzubrennen. Auch jetzt versuchte er es, aber es wollte nicht gelingen, denn immer hatte das Mägdlein, mit dem er freundlich schäckerte und plauderte, ob er es gleich weit in's Pfefferland wünschte, die Augen auf seinen Händen. Wettest du Etwas mit mir, holdes Mägdlein — begann er endlich listiger Weise — wenn ich dieses Stück Werk feurig in den Händen halte? Oder soll es einen Kuß gelten? Mit diesen Worten legte er die Lunte in's Feuer, daß sie schnell anbrannte; dann legte er sie in die hohle Linke, deckte die hohle Rechte darauf und schwenkte sie eine Zeit lang hin und her, daß das Mägdlein weit die Augen aufriß über dem seltenen Kunststück. Den Kuß her! rief Großheintz, ich hab's gewonnen, schmuckes Töchterlein. Während er Miene machte, sich sein gewonnenes Recht zu erringen, fuhr er mit der Linken gegen sein Lederwamms und verbarg die brennende Lunte an einem Plätzlein, das schon längst für solche Dinge eingerichtet war. Er stellte sich, als ob er Etwas aus der Hand hätte fallen lassen, das er mit großem Eifer zertrat; dann eilte er, ohne zu einem Kuß gelangt zu sein, zur Küchenthüre, die in den Hof führte, machte sich hinüber zu der Scheune, in der Heu und Stroh die Menge aufgespeichert lag, und stellte sich, als ob er ein nothwendiges Geschäft zu verrichten hätte. Blitzschnell aber wischte er hinein und steckte die brennende Lunte in eine Heuschichte. Ehe das Heu noch

Digitized by Google

Feuer fing, war er schon wieder in der Stube, sagte dem Zöllner ein freundliches Ade, nahm hastig den Kameraden beim Arm und eilte in's Freie. Unsern guten Freunden habe ich eine Fackel vor den Thoren aufgesteckt, daß sie aufgucken werden, sagte Großheintz zu seinem Kameraden, und lachte schadenfroh laut auf. — Kaum waren die Beiden fünfhundert Schritte von der Zollhütte entfernt, so schlug schon die helle Flamme oben zum Dache der Scheuer hinaus; bald hörte man das Feuerzeichen der Wächter auf den Thürmen und hintendrein die Sturmglocke, welche bei Feuersbrünsten geläutet wurde. Bisher war Kleinhans noch im Taumel gewesen und trabte mühsam neben seinem großen Kameraden daher, der ihn fast mit sich schleppen mußte. Als der schauerliche Ton der Glocke ertönte und der Lärm der zum Löschen Herbeieilenden zu seinem Ohre drang, da wurde es auf einmal hell in seinem Kopf, aber der Schrecken lähmte seine Glieder, und hatte er sich zuvor mit Mühe fortgeschleppt, jetzt war es ihm kaum mehr möglich. Kein Ruf, kein Zerren seines Kameraden war vermögend, um ihn schnell weiter zu bringen. Wir sind verloren, rief Großheintz, wenn wir nicht schnell weiter kommen, denn wenn das Feuer gelöscht ist, so gehen sie uns auf den Hals. Ich kann nicht, war des Kleinhansen Antwort, denn es liegt mir wie Blei in den Füßen; laß mich liegen und rette du dich, wenn es noch möglich ist. Das wäre eine saubere Kameradschaft, wenn ich dich im Stich ließe, sagte Großheintz fast beleidigt über das Wort seines Kameraden — nein, Bruder Kleinhans, lieber laß ich mich mit dir fangen. Helf', was helfen mag — setz' dich auf meine

Digitized by Google

Schultern, wenn du nicht laufen kannst, denn so eine Kröte, wie du, werde ich doch auch einige hundert Schritte tragen können. Gesagt, gethan, in wenigen Augenblicken hatte der Großheintz den Kleinhans auf seine breiten Schultern gehockelt und lief mit ihm Feld einwärts, denn die Landstraße däuchte ihm nicht sicher

Digitized by Google

genug. Die beiden Flüchtlinge waren anzusehen wie Prinz Aeneas mit seinem Vater Anchises, als er ihn aus den Flammen von Troja trug — nur daß Jene ein gutes, diese ein Sündergewissen hatten. — Wie Großheintz und Kleinhans es vermuthet und befürchtet hatten, so war es leider! auch geschehen.

Der größte Theil der Einwohner von Hall war der Zollhütte zu Hülfe gekommen, und so wurde mit vereinter Anstrengung in kurzer Zeit das Feuer wenigstens insoweit gelöscht, daß es das Wohngebäude nicht ergriff. Freilich, was in der Scheuer aufgespeichert war, war nimmer zu löschen und man mußte es brennen lassen, bis es in einem Aschenhaufen lag. Ehe noch der Brand gelöscht war, zog schon eine Abtheilung auf die beiden Mordbrenner aus, denn es konnte kein Zweifel obwalten, daß nicht diese es gewesen. Der Zöllner bezeichnete genau Weg und Steg, den sie gegangen sein mußten, und so war es der Streifmannschaft leicht, bald auf die Spur zu kommen. Nahe bei Untermünkheim wurden die Flüchtlinge ertappt. Ueber eine Stunde weit hatte Großheintz seinen Kameraden auf den Schultern geschleppt; ihm hatte die Angst Füße gemacht, daß er mit seinem Kameraden, der doch ein ziemliches Gewicht hatte, wie mit einem Hasen daher lief und ihn kaum auf seinen Schultern fühlte. Bei Untermünkheim wollte er hinüber an das linke Ufer des Kochers — wäre es ihm möglich geworden, so hätte er im Wasserhaus daselbst Unterschlauf gefunden, denn er war mit den Knappen des Ritters gar wohl bekannt — schon sah er die Giebel des Schlosses emporragen, aber der arme Kleinhans, der zuerst vor

Digitized by Google

lauter Taumel im Zollhaus und dann im Schrecken das Nöthigste zu verrichten unterlassen hatte, mußte von seinem langbeinigen Reitgaul absteigen und einige Augenblicke sich niederlassen, obgleich Großheintz mit aller Gewalt sich dagegen sträubte, und lieber das Widrigste vom armen Kleinhans erduldet hätte. Nur einige Augenblicke machte Kleinhans Aufenthalt; er nahm sich nicht einmal Zeit, seine Kleider wieder zuzunesteln, und schwang sich in einem Satz wieder auf seinen geduldigen Kameraden — aber auf einmal hieß es: Simson, die Philister über dir. Ein donnerndes Halt kreischte zu den Ohren der Flüchtlinge, und mehr als zwanzig Hellebarden blitzten vor den Augen der erschreckt um sich Blickenden.

Großheintz ließ im ersten Schrecken seine Last fallen, so daß Kleinhans über und über purzelte. Wären die streifenden Bürger von Hall nicht gerade von der Stätte hergekommen, wo von den beiden frechen Gesellen der Brand gestiftet wurde, wodurch alle Gemüther empört worden waren, sie hätten sich wohl des Lachens nicht enthalten können, als sie den armen Kleinhans mit vor Schrecken aufgesperrtem Munde erst halb angekleidet auf dem Boden liegen sahen. Zum Unglück war noch der Vater des Knechts, den Kleinhans im Rathssaal zu Hall niedergestoßen hatte, unter der Streifmannschaft; der fiel voll Erbitterung über den kleinen Mann her und gab ihm manchen Stoß mit dem Schaft seiner gewichtigen Hellebarde. Nur mit Mühe konnten die Andern ihn seiner Wuth entreißen und ihm die Hände binden. Auch über den Großheintz machten sie sich her, aber der wollte sich nicht so leichten Kaufs gefangen

Digitized by Google

geben. Ehe sie sich's recht versahen, hatte er dem nächsten besten seine Hellebarde entrissen, und nun schlug er um sich wie der Riese Wolfgrambär, und rechts und links taumelten Bürger von Hall auf den Boden, denn in seinen langen Knochenarmen war ein kräftiges Mark. Zwei handfeste Gerbermeister aus der Vorstadt fielen ihm endlich von hinten in die Arme und hielten ihn fest, bis ihm einige andere etwelche derbe Faustschläge in das Genick versetzten, das an der früheren Tracht schon genug gehabt hatte; und doch hörte er noch nicht auf, zu zerren und sich zu wehren, bis sie noch einen daumendicken Strick über seinen Kopf warfen und so ihm die Kehle zuschnürten. Jetzt erst gab er sich gutwillig gefangen und ließ sich die Hände auf den Rücken binden. Doch mußte man noch große Mühe anwenden, um Beide von der Stelle zu bringen. Triumphirend zogen die Bürger mit ihren Gefangenen der Stadt zu, und zwar auf einem andern Weg, denn wären sie mit ihnen über die Zollhütte gegangen, so mußten sie befürchten, daß der Zöllner noch seine Wuth an den beiden Brandstiftern ausgelassen hätte, da doch Beide ihr Gehöriges, theils durch Faustschläge, theils durch andere Stöße schon empfangen hatten. Auch das schmucke Töchterlein des Zöllners hätte es wohl nicht daran fehlen lassen, dem vermaledeiten Großheintz einige andere Bescherungen mitzutheilen, die nicht gerade nach Küssen geschmeckt hätten. Aus diesem Grunde führte man die bösen Gesellen gleich der Stadt zu. Eine Menge Volks wälzte sich hinter ihnen her, als man sie durch die Vorstadt über die Brücke und dann in die Stadt selbst bis in die Nähe des Rathhauses führte. Das

Digitized by Google

war ein anderer Einzug, als der in verwichener Zeit. Nicht des Schimpfs und Spotts halber folgte dießmal das Volk den beiden Knappen des Rosenbergers, sondern ein Fluch und eine Verwünschung folgte der andern. Schlagt sie todt, die Halunken, die Spitzbuben, die Mordbrenner, so tönte es von allen Seiten — so viel Ehrentitel, wie heute, hatten die Beiden in ihrem Leben nie erhalten. Aber umsahen sie sich nicht, wie damals, auch schnitt weder Kleinhans komische Gesichter, noch machte Großheintz lächerliche Sprünge, denn es regnete nicht nur Flüche und Verwünschungen auf sie, sondern es flog manchmal auch ein Stein an ihren Ohren vorbei, der nicht zum angenehmsten sauste. Beim Rathhaus wurde Halt gemacht. Dort, in einem der festesten Gewölbe lagen die Knechte des Rosenbergers, die zu frühzeitig in den Stadtgraben hinabgesprungen waren — bei diesen ihren Kameraden wurden sie auf Weiteres untergebracht. Das war eine schlimme Begrüßung, als sie in diese Herberge eintraten.

So geht es, wenn man zu gut ist, sagte Großheintz — wir sind hieher gekommen, um euch loszubetteln von den Spießbürgern, und nun weisen sie auch uns noch Quartier bei euch an; freilich ist's auch nicht ganz umsonst geschehen. Die beiden Knappen des Rosenbergers fügten sich in das unvermeidliche Schicksal und theilten von nun an mit ihren Kameraden das Strohlager, auch Wasser und Brod, wie es ihnen ein ehrsamer Rath der Stadt Hall zu jedem Imbiß verabreichen ließ. Für die andern Gefangenen waren die neuen Ankömmlinge gewissermaßen ein Trost in ihrer Trübsal, denn Großheintz verlor, trotz der fatalen Lage, in die er mit seinen Kame-

Digitized by Google

raden gekommen, den Muth nicht, und war guter Laune, wenn auch die Fußeisen an seinen Beinen und die Ketten an den Händen klirrten — er machte seine gewohnten Späße vor wie hin, denn bei ihm galt der wahre Spruch: „Zu einer bösen Geschicht gehört ein frohes Gesicht.“ —

Viertes Kapitel.

Wie die von Hall ihr schimmligt Gold waschen.

Mittlerweile dieß geschah, harrte Jörge von Rosenberg mit Sehnsucht auf die Rückkehr der nach Hall gesandten Knappen. Endlich kam Einer, aber keiner der beiden Knappen, sondern ein Bote von Hall, der die traurige Kunde brachte, daß Großheintz und Kleinhans bei ihren Kameraden in der Stadt in Haft sitzen. Die Gründe, warum ihnen also geschehen, setzte er mit Mehreren aus einander; zugleich fügte er seine Vermuthung bei, es könnte den Beiden leicht um den Hals gehen bei so bewandten Umständen, denn es mache den Herren von Hall k inen großen Scrupel, wenn sie Leute dieses Gelichters um einen Kopf kürzer machen. Bei St. Jörgen, meinem heiligen Schutzpatron, rief der Rosenberger, nachdem er die böse Zeitung vernommen hatte — das sollen mir die Spießbürger wohl bleiben lassen, denn sonst renne ich in eigener Person vor die Stadt und zünde sie an vier Ecken an. Das könnt' euch eben so schlecht bekommen, gnädiger Herr, wie euren beiden Knappen von Hall, denn die Haller nehmen kein Ansehen der Person; da wollt' ich euch eher rathen, sendet einige eurer frühereren Genossen gen

Digitized by Google

Hall, handelt in Minne mit dem Rathe, daß er alle eure Gefangenen aus freien Stücken loslasse, das wär' das Klügste. Der Meinung bin ich auch, sagte Hans von Bachenstein, der eben hereinkam und die traurige Mähr vernahm, unter andern, daß auch seine beiden Knechte, die ihm von den Hallern gefangen worden waren, in Haft bleiben. Da kannst denn du die sonderbare Ehre dir selbst nehmen, Freund Bachenstein, und nach Hall reiten — ich habe das Meinige gethan und nichts ausgerichtet; es ist, so zu sagen, eben so gut auch deine Sache.

B. Da behüt' mich der Himmel für; bin froh, daß ich im Frieden auf meiner Burg sitze — es gelüstet mich weder nach Faßnacht, noch nach einer Herberge im Rathsthurm zu Hall.

R. Und doch wäre es für deine Gesundheit nicht anders als zuträglich, wenn dein Fettbäuchlein bei Wasser und Brod ein Bissel einginge.

B. Dahin kann es von selbst noch bei mir kommen, wenn ich noch länger einen solchen Gesellen ätze und höfe, der aller Welt Feind ist; zuletzt kommen die von Hall selbst noch und setzen mich und meine Burg in Unfrieden.

R. Wenn auch — da könnte Freund Bachenstein doch auch zeigen, wie lieb er seinen Gesellen von Rosenberg hat, wie er seine eigene Burg lieber verderben ließe, als von seinem Freunde lassen. Doch, ich will dich nicht in solche Verlegenheit bringen; ich weiß zuvor, daß du mich lieb hast.

B. Gar sehr, Freund Jörge — Hans von Bachenstein sagte es mit einem ziemlich ironischen Lächeln — doch, wir wollen jetzt nicht vom Liebhaben reden,

Digitized by Google

sondern uns besinnen, wen wir gen Hall senden, um unsere Knechte wieder herauszukriegen. Nach langem Zureden entschloß sich endlich der von Bachenstein, an den Kocher hinabzureiten und den Schenken Friederich von Limburg, den nächsten Ansäßer und Freund der Stadt, so wie den edlen Konrad von Vellberg zu bereden, die Handlung mit Denen von Hall zu übernehmen. Schon am folgenden Tage that Hans von Bachenstein es wirklich, wie er sagte, seinem Gesellen von Rosenberg zu lieb, aber es war dem Ritter hauptsächlich um seine beiden Knechte zu thun; sein Ritt war auch nicht vergebens. Die Herren zeigten sich bereit dazu, aber nur unter der Bedingung, wenn der dicke Herr von Bachenstein der dritte bei der Handlung sein wollte. Der Schenke von Limburg konnte nichts dawider reden, sintemal er ja schon so gut wie in der Stadt war, in die man mit einem Stein von der Limburg aus werfen konnte.

In der Mitte der beiden Herren ritt der von Bachenstein durch das Limburger Thor in die Stadt ein. Zwischen so kräftigen Beschützern, wie der Schenke von Limburg und der von Vellberg einer war, hatte er nichts von den Bewohnern von Hall zu befürchten, denn die beiden Herren galten Etwas bei Denen von Hall und waren längst schon wieder im guten Frieden mit ihnen. Nur da und dort riefen Straßenjungen einander lachend zu und deuteten höhnisch auf den fetten Herrn, dem man es bei jedem Schritt ansah, wie es ihm so gar sauer geschah. Bei jedem Tritt seines Pferdes auf das harte Pflaster fuhr es ihm durch Mark und Bein, und er machte ein wahres Armen-

Digitized by Google

sündergesicht. Am Steinhaus des Eberhard Burkhard von Eltershofen, das gegenüber vom Rathhaus stand, mußten die Herren vorüberreiten. Eben schaute derselbe aus seinem Erkerfensterlein und athmete frische Luft ein, da fiel sein Blick auf die drei Reitenden, die ihre Rosse eben dem Rathhaus zulenkten. Schnell fuhr der von Eltershofen mit seinem Kopf wieder zurück, daß er fast das enge Gitterfensterlein zerschellte, und ließ die Herren ohne Gruß vorüber. War es schon damals eine nicht eben löbliche Sitte, daß man vor Denjenigen, die man nicht gerne grüßen wollte, das Fenster zuschob, oder geschah es aus besonderem Widerwillen, den der von Eltershofen immer noch gegen Hans von Bachenstein trug, weil er den Rosenberger, seinen und der Stadt Feind, immer noch höfte und ätze, wir mögen nicht darüber entscheiden. So viel aber wissen wir, daß er wegen dieses Grolls nicht auf das Rathhaus ging, wo die beiden Herren eben abstiegen, um mit Herrn Hans Wetzel und den andern des Raths, wegen Herausgabe der in Haft sitzenden Knechte, und überhaupt darum zu handeln, daß die Sache, die bisher zwischen dem Rosenberger und Denen von Hall obschwebte, in Minne abgethan würde. Ob er aber auch nicht erschien, er trug doch sein gutes Scherflein zu der Verhandlung bei, und wirkte von seiner Stube aus mehr, als wenn er seinen fetten Leichnam in's Rathhaus hinübergeschleppt und dort vielleicht leidenschaftlichen Worten Raum gegeben hätte. — Während die Herren auf dem Rathhaus ihre Tagleistung hielten, legte er sich wieder in das Fenster und sah dem sonnenhellen Tage zu, der heute über

Digitized by Google

der Stadt aufgegangen war. Das Steinhaus des von Eltershofen lag dem Rathhaus so gegenüber, daß er fast in die Rathsstube sehen konnte, wo die Herren mit einander handelten, ja, so nahe, daß er beinahe jedes Wort hören konnte, das unter ihnen gewechselt wurde. Einmal hörte er die Worte des Schenken von Limburg, der eine gar laute Stimme hatte, und wo Andere sprachen, gewöhnlich zu schreien pflegte: Herr Wetzel, lasset die Knechte des Rosenbergers in Freiheit, denn sonst dürft ihr gewärtig sein, daß er seine Fähnlein wieder vor eure Stadt führt — und sollte er keine Ritter aufbringen, so sucht er aller Orten Raubgesindel zusammen, und legt sich euch auf den Hals, und zieht nimmer von dannen; das möcht' euch und gemeiner Stadt doch zu keinem Heil dienen. Wollen sehen, entgegnete der Stadtmeister in nicht minder lautem Ton, ob uns so ein armer Heckenreiter, wie der von Rosenberg, in's Bockshorn jagen und ausmatten kann. Der von Eltershofen, im Haus gegenüber, drückte sein Siegel auf die Worte des Stadtmeisters. Er beugte sich im Fenster ein wenig zurück und rief seinem Knecht. Geh', Hans, so lautete sein Befehl, und hol' mir die tausend Gülden, die drunten im Keller in der eisernen Truhe liegen; er gab ihm den Schlüssel und der Knecht keuchte bald darauf mit der Last daher. Es waren lauter hundertjährige Goldgülden, die Burkhard Eberhard von Eltershofen von seiner Frau seligen, einer Senftin von Sulburg als Mitgift erhalten hatte, und diese hatte sie von ihrem Urgroßvater seligen ererbt, der sie in der Salzsiederei gewonnen hatte. Der Goldschatz war schon lange nicht mehr von seiner Stelle gerührt worden,

Digitized by Google

nur von Zeit zu Zeit hatte der Besitzer die Truhe geöffnet und das wonnetrunkene Auge darüber hinschweifen lassen. Alle hatten ein Gepräge und zeigten auf der einen Seite den Reichsadler, auf der andern das Bild Kaiser Karls des IV. des Luxemburgers. Aber bei manchem der Goldstücke war das Bild des Kaisers etwas undeutlich geworden, denn eine Art von Grünspan hatte sich darüber gezogen, da der Ort, wo sie bisher gedrückt auf einander lagen, etwas feucht gewesen war. Geh' hinunter, sagte der von Eltershofen weiter zu seinem Diener, und wasche mir das Gold von seinem Unrath, dann trockne es wieder an der Sonne; schau, dort an der obern Kornhausthüre ist ein gar sonnig Plätzlein, da vollbring', was ich dir sage. Der Diener that nach dem Willen seines Herrn. Zu dem Kübel, darein er die Goldgülden gefaßt hatte, nahm er noch ein sogenanntes Rattensieb und begab sich zum obern Kornhaus, das eben so nahe, wie die Wohnung des von Eltershofen, bei dem Rathhaus lag, nur auf einer andern Seite; und nun begann das Geschäft, wie sein Herr es ihn geheißen hatte. Er schüttete Wasser in den Kübel, darin das Gold lag, und wusch ein Stück nach dem andern; dann legte er jegliches in das Sieb, das in der Sonne stand und trocknete, was er gereiniget hatte. Dabei machte er keinen geringen Lärmen, wenn er mit der Hand im Kübel rührte. Mit selbstgefälliger Miene sah der von Eltershofen seinem Knechte zu und legte sich noch weiter heraus im Fenster, als er zuvor gethan hatte. Bald öffneten sich auch die übrigen Fenster auf dem Marktplatze, und die Leute sahen bald auf den Kübel mit Goldgülden,

Digitized by Google

bald auf das Sieb, aus dem die Goldstücke in der Sonne glitzerten. Wer aber des Wegs kam, die Straße herauf oder herunter, der stand hin, bewunderte das seltene Schauspiel, nicht ohne Aerger des Dieners, der Jeglichem, so herbeikam, zurief, daß er ihm zehen Schritte vom Leibe bleibe, denn er sei es, der dem Herrn dafür stehen müsse, daß gerade tausend Goldgülden und kein einziger weniger, wieder nach Hause kommen müsse. Bald hatte sich ein ganzer Kreis von müssigen Zuschauern um den Diener geschlossen, daß kaum mehr das Sonnenlicht seine Schützlinge bescheinen konnte. Jetzt waren auch die Herren in der Rathsstube darauf aufmerksam geworden. Zufällig hatte einer derselben, der, wie es oft bei langwierigen Verhandlungen zu geschehen pflegt, zuletzt gähnte, das Fenster neben ihm geöffnet und ein wenig hinausgeschaut, um frische Luft zu schöpfen, oder den nahenden Schlaf zu vertreiben. Schaut, schaut, rief er unter die Herren hinein, die eben am heftigsten mit einander sprachen — dort, an der obern Kornhausthüre steht Einer und wascht sein Gold. Bei diesen Worten liefen Alle an's Fenster, und die Schieber wurden hoch aufgeschoben, um die Neugierde zu befriedigen. Das ist der Knecht des von Eltershofen, sagte Hans Wetzel, der Stadtmeister, der muß seinem Herrn das Gold waschen, so schimmlig geworden — ja, ja, der hat's, riefen mehrere der Rathsherren. — Hans Wetzel setzte hinzu, indem er sich zu den drei Herren wandte, die ganz verwundert der seltenen Geschichte zusahen — und so gibt es noch viele Geschlechter und Bürger zu Hall, die so reich sind, daß ihnen das Gold schimmlig wird

Digitized by Google

und sie solches waschen und sonnen müssen. Daraus folgt, sprach Konrad von Vellberg, daß wir armen Ritter eure Stadt, die so reiche Bürger hat, nicht in's Bockshorn jagen und noch viel weniger ausmatten können. Ihr sagt es, erwiederte der Stadtmeister — auch könnet ihr eine Lehre daraus nehmen, welche ihr wollet — doch so viel ist mein und des wohledlen Raths Meinung, daß die Gefangenen in Haft bleiben, und dabei bleibt es; will sie der Rosenberger haben, so mag er sie selbst holen. Aber die Meinigen werdet ihr doch frei geben? fragte Hans von Bachenstein. —

Damit ihr seht, Herr von Bachenstein, entgegnete Hans Wetzel, wie wir doch einen Unterschied bei euch Herren machen, so könnt ihr eure Knechte mitnehmen — aber zwischen uns und dem von Rosenberg bleibt es in alten Rechten. Somit war die Tagleistung beschlossen.

War auch der Bescheid kein befriedigender, den die Ritter dem von Rosenberg bringen konnten, so war doch Hans von Bachenstein zufrieden, als er seine beiden Knechte wieder sah, welchen der Stadtmeister zur Stunde hatte Freiheit ankünden lassen. Wie jubelten diese, als das Kerkerloch aufging und man ihnen die Fesseln abnahm — desto erbitterter wurden die Knechte des Rosenbergers, als man sie im Quartier behielt. Kleinhans schlug mit geballter Faust die Fensterscheiben des Kerkers ein, Großheintz stemmte sich so kräftig an den Ofen, daß er zusammenstürzte, und Ofen sammt Fenster einen Schaden von zween Gulden gemeiner Stadt verursachte. Zuletzt trösteten sich die Beiden mit dem Gedanken, daß sie wohl länger bleiben müßten,

Digitized by Google

sintemalen sie auch später als die Andern in die Herberge aufgenommen worden. Als die Herren, welche so schlechte Geschäfte gemacht hatten, wenigstens für den Rosenberger, unten am Rathhaus wieder auf die Pferde saßen, ging gerade der Knecht des von Eltershofen vorüber mit seinem Kübel voll Goldgulden, die er wacker gezwagt und wieder getrocknet hatte, und nun in's Haus trug. Vom Pferd aus schaute Hans von Bachenstein in den Kübel, aus dem es so herrlich glitzerte, also, daß ihm die Augen weh thaten, aber noch weher that es ihm im Herzen, daß die Goldgülden zu Hall und nicht auf der Burg zu Döttingen lägen. — Was die beiden andern Herren dachten, wissen wir nicht — doch mag es etwas Aehnliches gewesen sein, wie bei dem von Bachenstein.

Als sie an dem Haus des von Eltershofen vorbeiritten, lag der noch im Fenster; dießmal zog er sich nicht zurück, sondern er lächelte höhnisch auf die Heimziehenden hinab, denn er hatte schon erfahren, was sie für Geschäfte gemacht hatten und wie ihnen das Goldwaschen Respekt eingeflößt hatte. Doch ein Anderer in der Ferne lachte später noch froher.

Fünftes Kapitel.

Wie Jörge von Rosenberg mit Besen handelt.

Auf dem Söller zu Bachenstein stand Jörge von Rosenberg und sah mit Begierde der Ankunft seines Freundes entgegen. Ein Burgfräulein, die den Ge-

Digitized by Google

liebten vom Kriegszug oder Turnier zurückerwartet, konnte nicht sehnsüchtiger in die Ferne blicken, als der Ritter; endlich, nach langem Harren trabte Hans von Bachenstein über die Zugbrücke der Burg. Er hatte sich auf dem Rückweg nicht so gar gesputet; noch zeitig genug konnte er ja seinem Freund die Nachricht bringen, daß seine Knechte noch bis auf Weiteres zu Hall verbleiben mußten. In einem Nu war Jörge von Rosenberg ab dem Söller und stand vor seinem Freunde. Ohne noch zu fragen, konnte er schon wissen, wie es stand, denn er hatte ja schon von Ferne gesehen, wie dem von Bachenstein nicht mehr denn zwei Knechte, und zwar nur die eigenen folgten.

Sobald Hans von Bachenstein vom Pferde gesessen war, erstattete er die Länge und Breite seinem Freunde den Bericht. Bei St. Görgen, das sollen mir die von Hall büßen, rief Jörge von Rosenberg, als er den Beschluß des Raths vernommen — sie wollen etwas Apartes mit mir und meinen Knechten machen, das soll ihnen theuer zu stehen kommen: ich hab's mit der Lebkuchner Stadt Nürnberg aufgenommen, ich werde doch auch das Siedervolk noch in die Enge treiben können. O ho, lachte Hans von Bachenstein; da wirst du dich gewaltig verrechnen — die von Hall wirst du nie ausmatten, denn das sind Leute, die schwer Geld haben; hab's mit meinen eigenen Augen gesehen, wie der von Eltershofen seine schimmligten Thaler durch seinen Knecht vor dem Rathhaus hat waschen lassen. Seine schimmligten Thaler, sagst du? fragte Jörge von Rosenberg — und nun hörte er mit gespannteren Ohren, wie sein Freund die Geschichte von dem Tha-

Digitized by Google

lerwaſchen erzählte. Um ſo mehr Grund, den Hällern auf den Hals zu liegen, ſprach der Roſenberger — man muß ihnen von ihren ſchimmligten Thalern helfen — auf jeden Fall müſſen meine Knechte heraus, und ſollt' ich in eigener Perſon ſie aus ihrem Loch führen müſſen: es gibt allerhand Wege, wie man zum Zweck kommt — wo die Gewalt nicht auslangt, muß die Liſt helfen. Den letzteren Weg wählte er auch jetzt. —

An einem Dienſtag Morgen, als am Tage des Wochenmarktes zu Hall, zog ein Beſenmann, der von Gelbingen herkam, durch das Stadtthor. Es war noch ſehr früh, doch ſtiegen ſchon längſt die dichten Rauchwolken aus den Siederhäuſern am Kocher empor; als er aber auf den Marktplatz kam, waren erſt die Schrannen aufgeſtellt, aber weder Verkäufer noch Käufer ſichtbar. An dem Marktbrunnen, neben der Rückwand, an der die alterthümlichen, aber leider! jetzt verſtümmelten Figuren prangen, ſtellte der Beſenmann ſein Traggeſtell mit Beſen hin, und ruhte eine ziemliche Weile von ſeiner Laſt aus. Der Beſenmann keuchte gewaltig, und es drückte und juckte ihn auf Kopf und Rücken, denn die Menge der Beſen hatte ihm Kopf und Rücken gar ſchwer eingedrückt. Nach und nach füllte ſich der Marktplatz mit Verkäufern — die Schrannen wurden über und über bedeckt mit Früchten aller Art — bis an die Stufen der Michaelskirche ſtanden die Gatter und Käſichte der Tauben- und Göckeleinshändler, und die Körbe der Obſt- und Gemüſeweiber. Es wurde immer lebendiger auf dem Platze, denn jetzt kamen auch die Käufer und Käuferinnen. Damals ging die ehrſame Hausfrau des wohledlen Stadtmeiſters eben ſo

Digitized by Google

gut, wie die Frau des geringsten Bürgers, in eigener Person auf den Marktplatz, um den Bedarf des Tages einzukaufen, statt daß jetzt nur die Köchinnen und Mägde im Namen ihrer hohen Herrschaften von Schranne zu Schranne trippeln und ihre Käufe abschließen. Hahnen und Kapaunen wurden aus den Gattern genommen und gefleischt, Gänse und Enten erhoben ihr Geschnatter und baten sich gleichsam die Ehre aus, von schönen Händen geprüft zu werden, obgleich Martini, die fatale Gänsezeit noch ziemlich ferne war. Bald hörte man kaum ein deutliches Wort mehr vor dem Krähen der Hahnen und dem Geschrei der Marktweiber, welche ihr Obst, Butter, Eier und dergleichen zu Kauf ausboten. Zu allen Schrannen traten Käufer und Verkäuferinnen, aber den Besenmann am Marktbrunnen sprach keine Käuferin an; war es vielleicht sein wildes und grimmiges Aussehen, das die zarten Frauen von Hall abhielt, mit dem Manne Geschäfte zu machen, oder hatte er nicht genug Art und Weise zu reden, um seine Waare an den Mann zu bringen. Nein, er redete vielmehr gar nichts und betrachtete nur das lebendige Treiben auf dem Marktplatze, besonders die ehrsamen Frauen von Hall, die in ihrem Morgenhabit einhertrippelten und ihm lieblicher vorkamen, als je, wenn er sie in ihrem reichsten Putz erschaute. Endlich gedachte er doch seines Amtes, daß er nicht gen Hall gekommen war, um nur nach den schönen Frauen im Morgenhabit zu schauen, sondern ob anderer wichtigerer Dinge. Er lud sein Gestell wieder auf den Rücken und Kopf und trat seine Wanderung durch die Stadt an, um von Haus zu Haus zu gehen und seine Besen an den Mann zu brin-

Digitized by Google

gen. Bald ertönte Straße auf und Straße ab der Ruf des Besenmanns: Besen kauft, Besen kauft! An manchem Hause hielt er an, an manchem setzte er von seiner Waare ab, denn er gab sie um jeden Preis, ohne zu handeln. Er hatte schon die Hälfte seiner Besen verkauft und war wieder auf dem Rückweg nach dem Marktplatz — eben kam er die Gasse hinter der Michaelskirche herab, an der Stelle, wo wir jetzt das Gasthaus zum Adler sehen. Allda stand in alten Zeiten eine Schmidte mit einem weit vorstrebenden Schopf, unter dem gewöhnlich die Pferde beschlagen wurden. Der Besenmann rief gerade zum letzten Mal: Besen kauft! da packte ihn eine kräftige Faust, der Besenmann schaute zurück und ein rusiges Gesicht blickte ihm entgegen, über das der Besenmann ein wenig betroffen wurde — es war ein Schmiedknecht, der eben unter dem Schopfe beschäftigt gewesen war. He, Landsmann, sprach der Schmiedknecht zum Besenmann, einen Besen her, ehe du alle verkaufst. Nehmt euch selbst einen herunter, entgegnete der Angeredete etwas verlegen — und während der Schmiedknecht einen Besen herabnahm, griff der Besenmann in die Tasche und zog einen bleiernen Wirtel heraus, den er eben zum Munde führen wollte; doch der Schmiedknecht sah es, faßte des Besenmanns Hand und rief: Guter Freund, laß nur das Ding aus deinem Munde, ich höre dich am liebsten natürlich reden. Sag' mir einmal, Vetter Besenmann, von wannen du kommst und wer du bist? Des Martin Jörgen Hansen Bub bin ich, der Besenbinder von Untermünkheim, entgegnete der Gefragte und gab sich alle Mühe, seine Stimme unkenntlich zu machen, aber

Digitized by Google

es war ihm nicht möglich. Von Münkheim kommst du, sprach der Schmiedknecht, aber auch noch weiter her, und ein Jörg ist dabei, aber ein anderer, lüg' mir nicht, sag' ich noch einmal, oder ich laß dich nicht von der Stelle — mit der Wahrheit heraus. Du bist weder Bäuerlein noch Besenbinder — am Brunnen hab ich dich lang schon stehen sehen und dich für Einen gehalten, den ich gut kenne — auch hat dich deine Stimme

Digitized by Google

mir verrathen, als ich dich angeredet. Der Besenmann sprach: Nun, wenn ich dir in Wahrheit sagen soll, so sag' mir, guter Freund, was paßt zu Rose und zu Bock? Das ist kein schwer Räthsel, lachte der Schmiedknecht — zu Rose und Bock paßt Berg, und wenn ihr es nicht sagt, so sag' ich's: ihr seid von Borberg und nennt euch von Rosenberg. Stille, sagte der Ritter Jörg von Rosenberg, der nun merkte, daß der Schmiedknecht den Besenmann erkannt hatte — schweig', und es soll dein Schaden nicht sein. Mit diesen Worten drückte er dem Schmiedknecht einen dicken Goldgulden in die Hand, aber der Schmiedknecht gab ihm den Goldgulden wieder zurück und sprach: Nehmt das Geld wieder, ich halte auch ohne dieß reinen Mund, wenn ihr euch sonst nicht verrathet; bin ich nicht des Martin Jörgen Hansen Bub von Borberg, euer ehemaliger Stalljunge, der weiland eurem Leibroß eine Tracht Schläge zugemessen, und ihr habt dafür mit der Hundspeitsche mich beehrt und aus dem Dienst gejagt — doch, das ist mein Glück gewesen — aber daß ihr mich nimmer gekannt habt. Glaub's wohl, flüsterte Jörge von Rosenberg, es sind auch an die zehen Jahre, da ich dich nimmer gesehen, und du bist verwachsen, daß ich nur staunen muß. Aus Kinder werden eben Leute, sagte der Schmiedknecht — doch kommt mit mir in die Schmiede, wir möchten sonst hier außen belauscht werden — drinnen aber ist Niemand, denn der Meister sitzt noch am Morgensüpplein. Beide traten in die Schmiede; Jörge von Rosenberg legte seine Besen ab, und nun begann eine lange geheime Unterhaltung, in der Ritter Jörge von Rosenberg seinem weiland Stalljungen ge-

Digitized by Google

nau aus einander ſetzte, warum er ſolchergeſtalten auf einmal ein Beſenmann geworden, nämlich um ungefährdet in die Stadt zu kommen und in ſolchem Habit ſeine Knechte zu befreien, die ihm die Haller doch nicht aus freiem Willen zurückgeben. Und nun bin ich goldfroh, ſprach der Ritter, daß ich dich gefunden, du Herzensjunge — ſolche Leute bedarf man, wenn es durch Thür und Riegel und Fenſterlöcher geht, die mit Eiſenſtäben verwahrt ſind; und ſo du dich brav hältſt gegen deinen alten Herrn, ſo will ich dich einmal zu meinem Leibſtallmeiſter machen. Nur gemach, ſcherzte der Schmiedknecht, ſo lang ihr noch Beſenmann ſeid und wie ein Vogel auf dem Zweig lebt, wird es noch Zeit haben mit dem Stallmeiſterämtlein; doch helfen will ich euch nach meinen beſten Kräften, und ihr ſollt ſagen, daß des Martin Jörgen Hanſen Bub euch treu ergeben, ob ihr ihn gleich einmal tüchtig durchgepeitſcht und fortgejagt habt. Aber, wann wollen wir an's Werk? fragte der Ritter. Heute Abend, wenn es dunkelt, ſprach der Schmiedknecht, wollen wir's verſuchen, wie wir eure Knechte wieder in friſche Luft bringen, ich weiß das Loch, wo ſie liegen, aber vor Abend können wir nicht beikommen, da ein Gäßlein daran vorbeiführt, auf dem die Leute ſpät noch gehen. Bis es Abend wird, müßt ihr euch eben irgendwo aufhalten und euch hüten, daß ihr nicht verrathen werdet. —

Der Schmiedknecht wollte noch weiter ſprechen, aber der Meiſter trat ein, der dießmal länger als je beim Morgenſüpplein geſeſſen war. Ritter Jörge nahm ſeine Beſen und verließ die Schmiede, ſo gern er ſich noch

Digitized by Google

mit dem Schmiedknecht genauer über Ort und Stunde verständigt hätte, wo sie Beide sich einfinden wollten. Der Ritter setzte sich wieder an den alten Platz neben dem Marktbrunnen, aber die Zeit wurde ihm gewaltig lang, bis der Abend herbeikam. Der Handelschaft mit den Besen hatte er längst genug bekommen, er schlug um jeden Preis seine Waare los, nur um aufzuräumen — was übrig blieb, ließ er sammt seinem Traggestell am Marktbrunnen stehen, gemeiner Stadt zum Nutzen, der er, wie der Leser zur Genüge vernommen, gar gern einen Gefallen erwies; — dann stieg er hinauf zur Michaelskirche und betrachtete den schönen Thurm mit seinen Verzierungen, so wie die alten Grabmäler und Inschriften. In sonstigen Zeiten hatte er sich nie Zeit dazu genommen, denn so lange er die Stadt Hall und ihre Bewohner kannte, hatte er sich selten so lange darin verweilt, um sich nach den Kirchen und ihren Alterthümern umzusehen; auch war Ritter Jörge nie ein sonderlicher Freund von Alterthümern, besonders Grabmalen gewesen, vielmehr hatte er von jeher größere Lust gehabt, volle Becher anzuschauen und seiner Sterblichkeit weniger zu gedenken. Unter Weh und Ach ging ihm der Tag vorüber, und es brannte ihn vor Verlangen, sein Stücklein auszuführen — er gehörte zu jenen Menschen, die nicht den bedächtigen Weg zu geben pflegen, sondern was sie sich vornehmen, zur Stunde ausführen wollen. Der ersehnte Abend kam endlich herbei; als es kaum noch dämmerte, stieg er hinab zum Rathhaus und machte die Runde um dasselbe. Damals war das Rathhaus ein drei Stock hohes Gebäude, nicht gerechnet den Grundstock, der aus Gewölben bestand, welche theils

Digitized by Google

zu Magazinen, theils zur Aufbewahrung der Verbrecher und anderer Gefangenen bestimmt war. Jene Gewölbe hatten ganz oben Oeffnungen, welche mehr den sogenannten Luftlöchern, als Fenstern glichen, durch die mit knapper Mühe ein Mann hindurchdringen konnte, und zwar durfte es keiner von den Fettleibigen sein, wie etwa ein Hans von Bachenstein, oder der von Eltershofen. Auch waren diese Oeffnungen mit starken Eisenstäben verwahrt, daß, wenn je ein Gefangener bis zur Oeffnung sich hinaufschwang, er hier einen unüberwindlichen Widerstand finden mußte. Weniger hoch vom Boden entfernt waren die Oeffnungen nach Außen, aber immer war es nöthig, eine Leiter anzulegen, denn nicht einmal ein Mann von seltener Größe vermochte mit der Hand bis zu der Oeffnung hinaufzureichen. Das Alles zu beobachten, hatte der Ritter von Rosenberg noch Tageslicht genug, auch Zeit und Gelegenheit, denn sein lieber Schmiedknecht, auf den er seine einzige Hoffnung setzte, kam gar lange nicht. Es wurde Nacht und bald glaubte er sich getäuscht und vielleicht gar verrathen. Doch bald erkannte der Ritter, daß er dem Jungen im Herzen Unrecht gethan hatte, denn als es ruhig auf den Straßen und in jenem Gäßlein, das an den Gewölben vorbeiführte, stockfinster war, daß, wer sich begegnete, einander hätte in die Augen greifen können, kam eine vermummte Gestalt mit einer Leiter auf der Achsel. Es war der Schmiedknecht, der seinem Wort getreu, jetzt Alles herbeibrachte, was zur Ausführung des Werkes nöthig war.

In aller Stille, daß man kaum einen menschlichen Athemzug hörte, wurden jetzt die Vorkehrungen ge-

Digitized by Google

troffen. Der Schmiedknecht legte die Leiter an die Wand und versuchte sich auf den ersten Stufen, ob sie fest stehe. Sie steht, flüsterte er, und jetzt, Herr von Rosenberg, müßt ihr mit dem Steigen den Anfang machen; ihr müßt oben sein, um den Knechten kund zu thun, daß ihr hier seid, um sie los zu bringen. Der Ritter von Rosenberg war schon bei manchen harten Stürmen gewesen, wo man auf Leitern stieg, um über die Mauern zu kommen, und er hatte es mit leichter Mühe gethan, indem er meistens der erste war, der voranstieg — dießmal zitterte sein Fuß, als er aufwärts kam; doch bald war er oben, und die Leiter wich nicht, da der Schmiedknecht sie fest hielt. Oben faßte er die Eisenstäbe und drängte den Kopf durch, um mit seinen Knechten zu verhandeln: die hatten sich aber alle auf's Ohr gelegt und schliefen schon so fest, daß sie alle schnarchten, nur Großheintz war zum Glück noch wach geblieben, aus dem einfachen Grunde, weil er schon seit Mittag 1 Uhr geschlafen hatte. Der Gefangenwärter hatte ihm nämlich aus besonderer Gnade einen Krug Wein zukommen lassen, da er ihn mit seinen Schnurren und Späßen einen Vormittag lang unterhielt. Diesen Trunk hatte er mit den übrigen Sieben so redlich getheilt, daß auf ihn allein die Hälfte gekommen war, und so war bei ihm ein frühes Schläflein erfolgt. Auf einmal hörte er seinen Namen nennen, denn der Ritter von Rosenberg hatte gemerkt, daß Großheintz noch wache. Anfangs glaubte Großheintz, es wäre die Stimme des Gefangenwärters, er ging der Thüre zu, aber es war mäuschenstille — der Gefangenwärter als treuer Diener der Stadt Hall lag mit dem Kopf

Digitized by Google

schon in den Federn. Großheintz! tönte es noch einmal, und zu gleicher Zeit flog eine Fledermaus über ihn hin, die gerade durch das Fensterloch geschlüpft war. Alle guten Geister loben Gott den Herrn, rief Großheintz, denn er glaubte nichts Anderes, als daß die Fledermaus ein Geist wäre, der seinen Namen gerufen. Kleinhans, Kleinhans, rief er halblaut und stieß den Nachbar mit seinem Arm an, daß er aufwachte. Der rieb sich die Augen und sprach: Zum Henker, was für ein Esel hat mich geweckt? Ich, entgegnete Großheintz, aber ziemlich verblüfft, denn die Fledermaus kreiste immer noch über seinem Haupte. Siehst du nicht den Geist? er hat mir mit Namen gerufen. Esel, der du bist, sagte Kleinhans — siehst du nicht, daß es eine Fledermaus ist? aber mir hat es geträumt, ich sei von dem Nachrichter eines wohledlen Raths der Stadt Hall geköpft worden, und dich sah ich auf einem Schimmel davonreiten. Böse Gesichten, seufzte Großheintz, will nichts Gutes bedeuten, weder dein Traum noch meine Fledermaus.

Der Ritter von Rosenberg hätte auflachen mögen, als er seinen Großheintz so reden hörte, doch war es dermalen keine Zeit dazu. Schafskopf, rief er jetzt hinab, kennst du mich nicht mehr? An diesem Wort erkannte Großheintz seinen Herrn, denn in glücklichen Tagen pflegte er seinen treuen Knappen also zu nennen, wenn er einen Schwabenstreich machte. Bei dem traulichen Lieblingsworte kam Großheintz zur Besinnung, und er jubelte beinahe laut vor Freude, als er endlich sogar den Kopf seines Herrn erblickte. Jetzt wurden in aller Stille die mündlichen Unterhandlungen gepflo-

Digitized by Google

gen. Der Ritter stieg wieder die Leiter herab, und nun machte sich der Schmiedknecht aufwärts. Als er oben war, zog er eine starke Feile heraus, und feilte jetzt aus allen Kräften darauf los, während der Ritter unten stand und nach allen Seiten lauschte, ob Niemand herbeikäme, der sie im Geschäft störe, aber zum Glück kam Niemand die Straße. Der Schmiedknecht bedurfte keiner langen Zeit, so waren sämmtliche Eisenstäbe durchfeilt, und er steckte nicht nur den Kopf, sondern den halben Leib durch die Fensteröffnung.

Zum Glück war Großheintz schon mit dem Stand der Dinge bekannt, denn der Schmiedknecht sah mehr einem Teufel, als einem Menschen gleich mit seinem dickgeschwärzten Angesicht. Schaut jetzt, ihr Kameraden, wie ihr herauskommt, rief er zu den Gefangenen hinunter — ich habe das Meinige gethan — die Leiter außen will ich fest halten. Nun weckte Großheintz die sechs noch schlafenden Kameraden, und es wurde schnell Anstalt zur Flucht getroffen.

Stühle und Bänke waren keine im Kerkerloch vorhanden, auf denen man sich zur Höhe hätte schwingen können, das Lagerstroh war das einzige Bewegliche im Kerker, das sie nun aufeinanderhäuften, um einen höhern Standpunkt zu gewinnen. Auf dieses Strohlager stellte sich jetzt Großheintz, der lange Knappe; her da, rief er, wer nach frischer Luft verlangt, der schwinge sich auf meine Achsel, dann wird's hinaufreichen. Da wollte Jeder der erste sein, um in die frische Luft zu kommen. Nur Einer nach dem Andern, sprach der lange Kamerad abwehrend, als sich Alle um ihn drängten — es kommt an Jeden, wenn es

Digitized by Google

Zeit ist. Kleinhans schwang sich zuerst auf seines Kameraden Achsel; Großheintz richtete sich auf, und wirklich reichte Kleinhans bis zu dem Fensterloche.

Der Ritter von Rosenberg, welcher indessen auf die Leiter gestiegen war, reichte ihm von Außen herein die Hand und Kleinhans schöpfte bald frische Luft — mit dem Kopf und den Schultern war er schon durchgeschlüpft, aber da es bis zum Bauch kam, da stockte sich's. Nimm dich zusammen, rief Großheintz dem über ihm Stehenden zu, zieh den Wanst ein, halt den Athem an. —

Kleinhans that Alles, was Großheintz gebot, er zog den Bauch ein, hielt den Athem an, daß er beinahe erstickte, aber es wollte nichts helfen, er mußte wieder rückwärts, als er schon mit halbem Leib die frische Luft eingesogen hatte. — Steig wieder herunter, du Dickwanstiger, rief Großheintz, und laß die Andern vorher durch — vielleicht, daß sie das Loch weiter drücken. Mit Schmerz stieg Kleinhans wieder von der Schulter seines Kameraden. Nun hob Großheintz die übrigen Knechte nach einander zur Fensteröffnung hinauf, und Alle kamen ohne große Mühe hindurch, denn der Ritter von Rosenberg sammt dem Schmiedknecht leisteten von Außen kräftigen Vorschub. Die sämmtlichen Gefangenen bis auf Großheintz waren in Freiheit, er mit Kleinhans waren allein noch zurück. Nunmehr wäre es an uns, daß wir hinauskämen, sagte Großheintz zu seinem Kameraden — aber ich will der Letzte sein, darum steig noch einmal auf, Freund Kleinhans, vielleicht, daß die Fahrt jetzt besser geht, denn zuvor. — Noch einmal schwang

Digitized by Google

sich Kleinhans auf den langen Kameraden, er zog sich so eng zusammen, als ihm möglich war, und die vor dem Gefängniß zogen mit vereinter Kraft an ihm, um den fetten, dicken Klotz durchzubringen, aber es war keine Möglichkeit. Zuletzt stack Kleinhans wie der Fuchs in der Falle, er konnte weder vorwärts noch rückwärts, und hätte aufschreien mögen vor Schmerz, doch verbiß er den Jammer mit den Zähnen, um die Uebrigen nicht zu verrathen. Das befürchtete Großheintz, daß es so gehen könnte, während er noch im Kerkerloch war, darum packte er den Kameraden schnell an den Füßen und zog ihn wieder zurück aus dem Fensterloch, es mochte sanft oder unsanft gehen. Als Kleinhans unter Weh und Ach wieder unten war, strebte Großheintz aufwärts; nach langem vergeblichen Bemühen, bei dem Kleinhans vermöge seiner kleinen Statur ihm wenig Hülfe leisten konnte, brachte er es im Schwung zuletzt dahin, daß seine beiden Hände bis an's Fensterloch kamen; dort faßten ihn schnell zwei von Denen, welchen er eben in's Freie geholfen hatte, und die zogen den langen Kameraden unter vieler Anstrengung so weit herauf, bis er Kopf und Hände im Fenster hatte und sich selbst vollends durchhelfen konnte.

Während dieß geschah, stand Kleinhans unten und sah mit Betrübniß, wie alle Kameraden frei geworden waren: er jammerte und glaubte nicht anders, denn daß sich die Kameraden davon machen und ihn im Loch sitzen lassen würden; dem war aber nicht also. Armer Tropf, ich lasse dich nicht zurück, rief Großheintz herab, der sich schnell wieder zeigte, sobald er hin-

Digitized by Google

durchgeschlüpft war; habe nur Geduld, ich will jetzt das Loch weiter machen, und kost' es, was es wolle — es wird mir doch möglich werden, ein Paar Steine locker zu machen, um deinem dicken Leib gehörig Raum zu schaffen — sei aber nur fein geduldig, denn so schnell wird es nicht gehen; derweil können die Unsern den Durchgang am Stadtthor bereiten. Damit waren auch die außen Stehenden einverstanden; denn Ritter Jörge wollte seinen Knappen Kleinhans so wenig, als seinen Großheintz zurücklassen. Wir warten am Gelbinger Thor auf dich, bis du ihn mitbringst, sprach Ritter Jörge; aber während Großheintz sich an seine langwierige Arbeit machte, und vermöge eines eisernen Stänglein's, das der Schmiedknecht mitgebracht, die Zwischenräume der Steine durchgraben wollte und nicht konnte, führte er mit seinem Helfershelfer von Borberg ein ander Stücklein aus. Ist nicht das Haus des von Eltershofen in der Nähe? flüsterte er dem Schmiedknecht zu, während sie der Straße nach dem Gelbinger Thor sich zuwendeten. Wohl, erwiederte dieser, wir dürfen nur über den Marktplatz hinüber — das große Haus dort gehört dem reichen Eltershofen — und da bin ich bekannt wie ein Eigener; wenn uns aber nur der Mond, der jetzt aufgegangen ist, das Späßlein nicht verderbt, denn jetztund sind wir keinen Augenblick vor den Nachtwächtern mehr sicher, daß sie uns nicht ertappen. Im Gegentheil, sagte der Ritter, wird er dir zur Geldtruhe des von Eltershofen den Weg zeigen. Schnell verständigten sich die Beiden, der Ritter und sein ehemaliger Stalljunge; man sah wohl, daß der Letztere nicht vergebens im Dienste des vielerfahrnen Weglage-

Digitized by Google

rers von Vorberg gestanden war. Die Knechte des Rosenbergers nahmen hinter einem Hause, wo der Mond nicht hinschien, ihren Platz ein, aber so, daß sie schnell bei der Hand waren, wenn man ihrer wieder bedürfte. Ritter Jörge und Großheintz begleiteten den Schmiedknecht als Handlanger bei dem Stücklein, das so schnell als möglich ausgeführt werden mußte, ehe noch der Wärter im Rathsthurm nach seinen ausgeflogenen Vögeln schaute. Neben dem Haus des von Eltershofen war eine Wagenhalle, durch die man zum Pferdestall gelangte. Dahin schlichen sich die drei listigen Brüder. Schnell mußte Großheintz wieder die Stelle einer Leiter versehen — der Schmiedknecht stieg auf seine Schulter, daß er bis hinauf zum Fensterlein des Stalles langen konnte. Mit einem derben Druck der Hand hatte er das Fensterlein eingedrückt, und nun streckte der Schmiedknecht den Kopf durch dasselbe. Hans Martin, rief er zu dem Stallbuben hinunter, der von den einwärtsfallenden Scheiben, die seine Nase trafen, aus dem Schlafe geweckt wurde und eben Lärmen machen wollte; aber er hielt inne, als er die Stimme seines Kameraden wahrnahm, auf den er als nächster Nachbar gar große Stücke hielt. Laß mich ein, Hans Martin, fuhr der Schmiedknecht fort — die Nachtwächter sind mir auf dem Fuß — sie haben mich unter einem Fenster ertappt, weißt schon wo, und die Leiter weggezogen, daß ich einen fatalen Fall gethan — laß mich ein, ich bitte dich um Gotteswillen. Hans Martin ließ sich nicht lange bitten, aber ehe er noch den Riegel zurückschob, war der Schmiedknecht ab des Großheintzen Schultern, und dieser, sowie der Ritter hutschten schnell aus der

Digitized by Google

Halle. Der unglückliche Flüchtling wurde eingelassen. Hans Martin hätte es kaum geglaubt, daß der Eingelassene sein Kamerad und Nachbar wäre, denn noch stack der Schmiedknecht in seiner seltsamen Vermummung, in der er dem leibhaftesten Teufel gleichsah — nur daß ihm Schweif und Pferdefüße fehlten. Der Schmiedknecht setzte sich auf das Lotterbettlein, das Hans Martin eben verlassen hatte, und nun begann er sein Abenteuer ausführlicher zu erzählen, das er vorher nur angedeutet hatte. Diesen Fall werde ich mein Lebtag spüren, sagte er, indem er die höchst rührende Geschichte schloß, heute wenigstens mußt du mich behalten, denn ich kann kein Glied mehr rühren — vielweniger heut' in der Schmiedte mehr arbeiten — auch steckt mir der Schrecken noch in den Füßen.

Vielleicht thät dir ein Trunk gut, Kamerad, sprach theilnehmend der Stalljunge, aber so wahr ich Hans Martin Brellochs heiße, in meinem Krüglein ist kein Tropfen mehr, denn ich laß nichts über Nacht stehen, damit es nicht sauer wird — du kennst mich ja, wie ich bin. Hans Martin wollte seinem Kameraden die Wahrheit seiner Worte beweisen und das Krüglein vorzeigen, das er auf dem Gesims nahe beim Fensterlein aufgestellt hatte, aber durch die Erschütterung vom Fensterlein war es heruntergefallen, doch noch ganz geblieben, und lag neben den untern Stollen des Lotterbettleins. Gott's Wunder, rief Hans Martin, indem er es vom Boden aufhob: ist der Krug heruntergefallen und ganz geblieben. Daraus folgt, lieber Kamerad, setzte der Schmiedknecht hinzu, daß du das Krüglein wieder füllen kannst, um mich, Erschrockenen und Zer-

Digitized by Google

schlagenen durch einen kühlen Trunk zu laben. Mit Wasser, wenn du willst, sprach Hans Martin, und zwar mit frischem vom Marktbrunnen drüben, das ich dir sogleich holen will. Schön Dank, entgegnete der Schmiedknecht, du kennst meine heiße Schmiedskehle, der nicht mit Wasser gedient ist, zumal in solcher Leibesschwachheit und Erschrockenheit — auch hast du mir schon das Maul wässerig gemacht nach einem andern Trank und dein reicher Herr hält wohl keinen schlechten; wohl wirst du den Weg dazu gut wissen. Ja wohl, sprach Hans Martin, aber dahin komme ich nicht — der Keller mit allen Weinen ist wohl verschlossen und es bekommt Niemand den Schlüssel dazu, nicht einmal der alte Hans, der doch viel gilt beim Herrn; ja, seit dem die große Truhe mit alten Goldgulden im Keller steht, muß man dem alten Herrn den Schlüssel unter das Kopfkissen legen, und wenn er auch nicht gut darauf schläft, denn es ist ein Schlüssel so groß wie ein halber Büchsenlauf. Mit gespanntem Ohr hörte der Schmiedknecht auf die willkommene Kunde — er hatte, was er wollte. Und doch muß Wein her für uns Beide, denn du hast auch Durst, sagte er zum Kameraden, und wenn ich ihn durch das Schlüsselloch herausziehen müßte — den Schlüssel wollen wir schon kriegen, sag mir nur, Hans Martin, wo dein Herr schläft und wie wir zu ihm gelangen, ohne viel Rumor zu machen; haben wir dann den Schlüssel, so ist uns der Trunk gewiß. Aber du kannst ja vor Schwachheit nicht gehen, scherzte Hans Martin. Doch, sprach der Schmiedknecht — schon der Gedanke an einen kühlen Trunk, dessen wir bald habhaft werden, hat mich

Digitized by Google

aufgerichtet und gestärkt — also, sag' mir nur, wo das alte Murmelthier schläft, dann aber thust du, was ich dir sage. Der Mond leuchtete freundlich den beiden Gesellen, als sie die Treppe aufwärts schlichen, und es war, als ob er eine Freude daran hätte, mitzuhelfen, daß dem alten Patrizier künftig ein weiches Kopfkissen und ein ruhiger Schlaf bereitet würde. — Hans Martin ging voran und öffnete leise die Thüre; es ging durch die Trinkstube in das Schlafkämmerlein des alten Herrn. Der hatte es weislich so eingerichtet, denn nach dem Abendtrunk war es ihm gewöhnlich etwas mühsam, den vollen Leib und schweren Kopf weiter zu tragen.

Die Kammerthüre stand offen und die Beiden traten ein. Der Herr von Eltershofen und sein alter Diener schliefen in demselben Kämmerlein — Beide lagen im tiefsten Schlummer und schnarchten mit einander um die Wette; sie mochten Beide an jenem Abend des Essens und Trinkens wohl gepflogen haben. In einer hohen Himmelsbettlade mit rothen damastenen Vorhängen lag der reiche Patrizier, aber diese waren weit zurückgeschlagen, denn der Leichnam des dicken Herrn mußte Luft haben. Der Schmiedknecht stellte sich zu den Füßen des Schlafenden, daß er demselben in seiner ganzen lieblichen Gestalt in die Augen fallen mußte, sobald er erwachte; zu dem Haupte des Schlafenden stellte sich nach des Schmiedknechts Weisung Hans Martin, so, daß er von seinem Herrn nicht gesehen werden konnte. Auf einmal bewegte sich der Schlafende ein wenig, und der Ring des Schlüssels wurde unter dem Kissen sichtbar. Faß den Schlüssel, flüsterte der

Digitized by Google

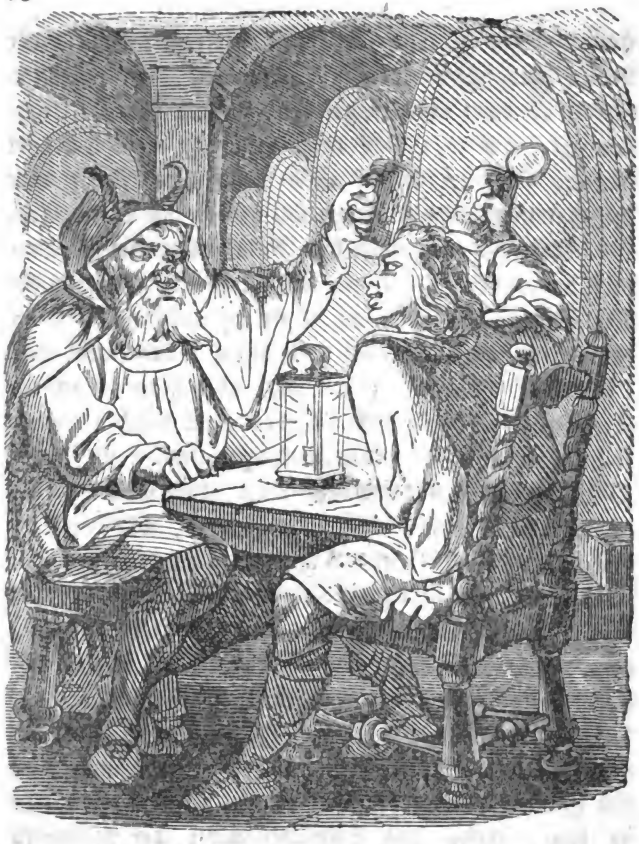
Schmiedknecht dem Kameraden zu. Wenn er aber aufwacht? entgegnete Hans Martin. Dann will ich ihn schon erschrecken, daß er dir nicht auf die Finger schaut. Nach langem Bedenken faßte Hans Martin den Ring, und der Schlüssel war in seiner Hand. Schnell schlüpfte er hinter die Bettlade. Zu gleicher Zeit aber war auch der alte Schläfer erwacht; er fuhr auf und wollte um sich greifen, aber, wie er vor sich hinschaute, stand unten am Bett eine scheußliche Gestalt, schwarz von Angesicht, aus dem zwischen weißen Zähnen eine lange Zunge hervorragte; ihre Augen rollten fürchterlich, ihre schwarzen Fäuste waren nach dem Schlafenden ausgestreckt, aber zum Glück noch ziemlich fern. Das blasse Licht des Mondes, welches durch die kleinen Fensterscheiben fiel, vermehrte noch den schauerlichen Anblick — auch hatte der von Eltershofen noch Schlaf in den Augen, also, daß er nicht so genau die Umrisse der Gestalt erkennen konnte. Hu, hu, hu! so tönte es aus dem Schlunde des Höllengeistes in unartikulirten Tönen. Ein Schrecken überfiel den adeligen Herrn, als er die Gestalt erblickte und die schauerlichen Töne hörte — er rieb nicht die Augen, um genauer zu sehen, er sah ja deutlich genug, daß der Fürst der Hölle vor ihm stand, er konnte keinen Ruf um Hülfe über die Lippen bringen, denn seine Zunge war wie gelähmt. Das Einzige, was er that, ja, was wohl auch andere eben so herzhafte Menschen, wie der Ritter ohne Furcht, der von Eltershofen, gethan hätten, war, daß er die flaumigte Bettdecke über den Kopf zog, um sich vor den Krallen des bösen Feindes zu verstecken. Erst nach einiger Zeit streckte er wieder den Kopf hervor, am

Digitized by Google

ganzen Leibe zitternd wie im Fieberfrost. Indem der Ritter halb schlaftrunken sich aufrichtete, um zu erforschen, ob das, was er gesehen, Traum oder Wirklichkeit sei, am wenigsten aber mehr an den Schlüssel dachte, übte der Schlaf auf's Neue seine Macht über den Patrizier, und er beugte sich wieder ins Schlafkissen.

Während der erschrockene Ritter wieder im Schlummer lag, schlich der Teufel mit seinem Gesellen aus der Schlafkammer — bald waren sie im Keller, und unter dem größten Fasse, das mit altem Tauberwein von Anno 1350 angefüllt war. Jetzt aber ging es an ein Trinken im Scheine des Mondes, der durch's Kellerloch fiel, wie seit Jahren lang nimmer an dieser Stätte erlebt worden war, denn obgleich der Keller des von Eltershofen nicht so groß war, wie der Bremer Rathskeller, befand sich doch darin ein eichener Tisch mit Krügen, an dem sonst die edlen Herren des Hauses, in neuester Zeit aber nur der Hausküfer sein Krüglein trank, wenn ihn der Beruf in den Keller führte, das jedoch immer nur in Gegenwart des Hausherrn geschah. Es lebe der Teufelsspuck, den du so fein erdacht und ausgeführt, Kamerad, rief Hans Martin einmal über das andere, und er stieß tüchtig mit seinem Krüglein an das Krüglein des Schmiedknechts; der machte so eifrig mit als Einer, aber er sah nie so tief in's Krüglein, wie sein Kumpan, denn es war ihm nicht so sehr um das Trinken zu thun, vielmehr war er auf etwas Anderes bedacht. Unter einem Faßlager stand eine große eiserne Truhe, die doch nur der bemerken konnte, der etwas Derartiges suchte. Als Hans Martin des süßen Weines voll war, daß er auf den Tisch klopfte, und

Digitized by Google



in der ſtillen Mitternacht gern ein Liedlein angeſtimmt hätte, hielt ihm der Schmiedknecht den Mund zu und ſprach: Das laß ſein, Kamerad, denn wir wiſſen nicht, ob es deinem herzhaften Schläfer oben nicht einfällt, den Schlüſſeldieb zu ſuchen, um dem Teufel auf die Spur zu kommen. Laß uns wieder hinauf in den Stall, dorthin können wir ein Paar Krüglein mitneh-

Digitized by Google

men und sie in bona pace vertrinken, auch wenn es Noth, auf das Räuschchen ein Schläflein thun. Er füllte noch einige Krüglein vom besten, nahm zwei in die rechte Hand, mit der linken faßte er den Arm des Kameraden, und sie traten den Rückweg in die Oberwelt an. Hans Martin ließ seine Krüge zurück, die ihm der Schmiedknecht gefüllt hatte, denn er konnte ohnehin mit knapper Mühe allein gehen. Im Stall angekommen, setzte er sich alsbald auf das Lotterbettlein; bald legte er sich gestreckten Leibes auf dasselbe, denn sein Kopf bekam das Uebergewicht, und nach kurzer Zeit war auch er unter den Entschlafenen.

Kaum waren des Kameraden Augen zugefallen, so huschte der Schmiedknecht aus der Stallthüre; dort standen seine Helfershelfer, welchen schon längst die Zeit lang geworden war. Vom Stall aus stiegen sie mit einander in den Keller; aber nicht um einen Trunk zu thun, sondern um die Truhe zu holen; Großheintz und der Schmiedknecht faßten sie mit kräftiger Hand an den eisernen Henkeln, und rasch trugen sie den lang ersehnten Schatz aus dem unterirdischen Kerker; der wurde schnell abgeschlossen und den Schlüssel nahmen sie zum ewigen Andenken mit. Das Alles war das Werk von wenigen Minuten.

Als sie mit ihrem Raub unter der Halle waren, pfiff Jörge von Rosenberg, und die beiden Träger wurden abgelöst. Nun aber ging's noch schneller dem Gelbinger Thor zu. Ohne von den Nachtwächtern gestört zu werden, kamen sie an das Gelbinger Thor — aber das war fest verschlossen; sehnsüchtig sahen sie an seinen Dielen und Riegeln hinauf, doch sie wußten

Digitized by Google

keinen Rath, selbst der Ritter von Rosenberg nicht, der doch sonst nie den Kopf verlor. Der Herzensjunge, der Schmiedknecht, mußte eben wieder helfen. Die ganze Kumpanie mußte wieder in einen Winkel treten, und der Schmiedknecht lief dem Stüblein des Thorwärters zu. He da, rief er, indem er an's Fensterlein pochte, aufgemacht! Nach langem Pochen und Rufen wurde das Schiebfensterchen zurückgeschoben, und eine Schlafmütze erschien an dem geöffneten Fensterlein. Potz hinkende Gans, wer ist draußen? rief der Thorwärter. Vetter Bonhöfer, entgegnete der Schmiedknecht — der Knecht von der Schmiedte auf dem Markt: macht schnell auf, dem schönsten Roß des Märtesbauern zu Gelbingen muß schnell eine Ader geschlagen werden, sonst krepirt's — eilt, eilt, ich bitt' euch um Gotteswillen. Will nur die Hosen anneßeln, sprach der Thorwächter. Es wird zu spät, entgegnete der Schmiedknecht — wißt ihr was, gebt mir die Schlüssel heraus, ich will selbst aufmachen — ihr kennt mich ja wie euern Bruder — da habt ihr euer Trinkgeld — nachher neßelt die Hosen zu und holt die Schlüssel ab, ich will sie hängen lassen. Dieser Zuspruch, besonders aber das dicke Geldstück aus der Hand des Schmiedknechts, machte einen Eindruck.

In wenigen Augenblicken hatte derselbe den Schlüsselbund in den Händen; der größte darunter öffnete das Thor, und das Häuflein zog mit Jubel im Herzen hindurch. Bis Gelbingen wurde die Truhe von den Knechten geschleppt, aber dann ward anderer Rath geschafft. Dort wurden des Märtesbauern beide Rappen eingeschirrt, die Truhe auf einen Wagen gelegt, zu der

Digitized by Google

auch noch die Acht auffaßen, und rasch ging es jetzt der Burg Döttingen zu, ja, so schnell, wie in unserer Zeit die Löschspritzen fahren, wenn sie daherrasseln, um nach dem Brand an der Brandstätte anzukommen. Es war hohe Zeit, daß der Ritter von Rosenberg mit seinem Häuflein aus der Stadt kam. Während sie zu Gelbingen einstiegen, tönte es laut in den Mauern der Stadt — es wurde in allen Straßen umschlagen. — Der Gefangenwärter hatte um die Stunde, wie gewöhnlich, wenn die Nacht erschien und es dämmern wollte, im Gewölbe der Gefangenen nachgesehen. Wie erschrack er, als sämmtliche, außer dem dicken Kleinhans, ohne Urlaub von dannen gefahren waren. Schnell lief er und weckte den wohledlen Bürgermeister; von dem mit Vollmacht ausgestattet, rannte er zu dem wohlbestellten Stadttrommler, und jetzt ging noch in voller Nacht bei ganz blassem Mondschein der Lärmen an. Alles fuhr aus dem Schlaf empor, als man so fürchterlich umschlug. Auch der von Eltershofen erwachte, und, als er Allarm hörte, meinte er, es wäre Feuerlärm. Jetzt erst dachte er an den Schlüssel, aber der war verschwunden. Den hat der Teufel geholt, sprach er verdrießlich zu seinem alten Diener, der endlich auch mit dem Kopf aus den Federn fuhr — doch, Gott sei's Dank! nicht mich. Die Kellerthüre war unverletzt, aber Abends, als man öffnete, schwamm der herrliche Marbacher im Keller herum. Hans Martin hatte den Hahnen nicht fest genug zugedreht, und hatte Niemand gesagt, daß er hier gewesen. Alles im Keller wurde naß, nur die Truhe nicht, denn die fuhr rasch der Burg Döttingen zu.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Wie Jörge von Rosenberg mit den Goldgulden von Hall seine Burg wieder baute.

Als der Tag anbrach, rasselten die kühnen Gesellen durch das Thor der Burg Döttingen. Hans von Bachenstein hatte eben seinen fetten Leichnam aus dem Bette geschleppt und rieb sich noch die Augen, als Jörg von Rosenberg die Stiege heraufstürmte und in das Gemach des Ritters trat. I han's, rief er seinem Freund entgegen — in so guter schwäbischer Mundart, wie die Haller reden, denen er es abgelernt hatte — i han's. Was hast du? fragte der von Bachenstein. Die Knechte sind frei, sprach Jörge lachend, und die gewaschenen Goldgulden sind mein. Da stutzte der von Bachenstein erst recht, und schon sah er im Geist den schönen Goldschatz und hörte den Klang des edlen Metalls vor seinen Ohren. Zur Stunde schleppten die Knechte die Goldtruhe herbei mit dem großen Kellerschlüssel. Schade, daß dieser Schlüssel die Truhe nicht öffnet, sagte der von Bachenstein. Nun, das ist auch gleichgültig, sprach Jörge von Rosenberg, ich kann es wohl erwarten, bis ich sie zu Vorberg öffne, da werden wir uns dann schon zu helfen wissen, auch ohne Schlüssel; dir aber, Freund Bachenstein, wird es gleichgültig sein, ob du den Goldschatz siehest oder nicht, denn du hast ja die Goldgulden schon gesehen, als sie der Knecht des von Eltershofen gewaschen. So also gedenkst du es zu halten, Freund Jörge? entgegnete verdrießlich der von Bachenstein. Ich merk's, du willst den Schatz allein behalten, wider

alles Recht und Billigkeit — habe ich's nicht dir verrathen, daß er zu Hall liegt?

Jörge: Und du haſt keine Hand gerührt, um mir dazu zu verhelfen, ſondern biſt in deinem Dachsloch ſitzen geblieben, während ich Beſen nach Hall trug, daß mir Kopf und Achſeln noch lange jucken; du haſt dir's wohl ſein laſſen, während es mir ſauer wurde, wie noch nie.

Bachenſtein. Ich hab' mir's wohl ſein laſſen auf meiner Burg — Freund Jörge, bringſt mich gerade darauf — wer hat ſich's auch wohl ſein laſſen in dieſem Dachsloch, wer anders, als der Herr von Borberg ohne Borberg, der im Elend nirgends Unterſchlauf gefunden als in dieſem Dachsneſt, wo er mit ſeinen Knechten uns länger, als recht und billig auf dem Hals gelegen? Wer hat meine fetten Schweine und Rinder, wer meine Haaſen und Rehe mit mir aufgezehrt, wer anders, als der Ritter von Roſenberg mit ſeinen Knechten? Wer hat meinen Sechsundſechziger, das herrliche Gewächs, mit mir durch die Kehle laufen laſſen, wer anders, als Herr Jörge von Roſenberg? Alſo, mein Freund, wo iſt Erſatz für Trank und Aetzung? Ehe die Truhe wieder aus meinem Hauſe kommt, wollen wir zuvor Abrechnung halten, und dann wollen wir ſehen, ob wir nicht theilen — haſt du mich verſtanden, Freund Jörge?

Jörge. Nur zu gut, Freund Bachenſtein, aber das hätte ich nicht geglaubt, daß du eine Predigt halten könneſt, wie dein Burgpfaff; hab' geglaubt, du verſtändeſt es nur, mit deinem Freund Jörge zu eſſen und zu trinken, für einen ſo guten Sprecher hatte ich dich

Digitized by Google

in meinem Leben nie gehalten — ich habe mich köſtlich an deiner Predigt erbaut; doch Ein Wörtlein hat mir vor Allem darin Freude gemacht, daß du ſtets geſagt: mit mir gegeſſen, mit mir getrunken, alſo habe ich dir in allem dem Geſellſchaft geleiſtet — was zahlſt du mir aber dafür, daß ich dich mit manchem Schwank in's Lachen gerüttelt, zur Erſchütterung deines Zwerchfells und alſo zu deiner Geſundheit beigetragen — was zahlſt du dafür, daß ich dich veranlaßt, auf den Gaul zu ſteigen und etwelche Ritte zu machen auf die Jagd, nach Hall und dergleichen? Siehe, das iſt Alles zu deinem Beſten geſchehen, denn anders wäreſt du in deinem Fett erſtickt ohne Bewegung — demnach ich dein Arzt geweſen, der dir das Leben gerettet und nicht mit Geld zu bezahlen iſt. Wollen wir alſo Abrechnung halten, was wird herauskommen? Nein, Freund Bachenſtein, was ich gethan, hab' ich gern und umſonſt gethan, und was du gethan, iſt aus Freundſchaft geſchehen, und wir bleiben dir dafür in Gnaden gewogen; die Goldgulden aber haben ſchon ihren Herrn, denn damit will ich meine zerſchoſſene Burg wieder aufbauen, wenn ich ſie wieder habe — haſt du mich verſtanden, Freund Bachenſtein?

Eben wollte dieſer einen nothwendigen Kehrab beginnen, bei dem Hungerleider, Heckenreiter u. ſ. w., noch leibliche Benennungen für Ritter Jörge geweſen wären, da trat ein Bote ein mit einem großen Brief in der Hand, an dem ein pfalzgräfiſches Sigill hing; der von Bachenſtein ſchluckte ſeine Rede mit allen ihren Schimpfnamen wieder hinunter, und war jetzt begierig, was das Pergament enthielte. Jörge von Roſenberg

Digitized by Google

erbrach es und las laut: Kund und zu wiſſen ſei Jedermänniglich, wie wir Pfalzgrave Friedrich bei Rhein uns eines andern bedacht, und den edlen und mannhaften Ritter Jörge von Roſenberg auf Borberg, wieder zu Huld und Gnaden angenommen, auch ihm und ſeinem Vater die Burg Borberg wieder zu Handen ſtellen. — Der Ritter konnte nicht weiter leſen; er ſprang vor Freude in die Höhe und rief, indem er den von Bachenſtein ſtürmiſch umarmte, freu' dich mit mir, Herzensbruder, i han meine Burg wieder — jetzt will ich mit dir theilen, was in der Truhe iſt und brüderlich, es kommt mir nicht darauf an, ſeit dem ich wieder Herr auf Borberg bin; aber zuvor Eſſen und Trinken her, daß wir uns noch einmal laben beim edlen Gaſtfreund, es iſt doch das letzte Mal, und wir wollen dann bei der Theilung ein Uebriges thun — freu' dich, Herzensbruder, denn du kriegſt uns jetzt vom Hals auf immer und ewig. Hans von Bachenſtein war wieder getröſtet: ſchnell ließ er Speiſe und Trank die Menge auftragen, daß der Tiſch von Wildpret und Weinkrügen ſich beinahe beugte. Während der von Roſenberg mit dem Boten, dem Schmiedknecht, ſowie ſeinen Knechten ſich ſetzte, und Alle nach der mühſamen Fahrt von Hall her ſich gütlich thaten bei dem Henkermahl, wie ſie dasſelbe nannten, weil es das letzte war, holte der von Bachenſtein alle möglichen Schlüſſel herbei, um nach dem Willen ſeines Freundes die Truhe zu öffnen, aber keiner wollte in das Schloß paſſen. Da ließ er Brecheiſen bringen, und wollte ſchon anſetzen, um mit Gewalt aufzubrechen, da ſtürmte es die Treppe herauf, der Thüre zu, und die kleine Kugelgeſtalt, der Kleinhans,

Digitized by Google

wälzte sich zur Thüre herein, an Gesicht und Händen mit Blut bespritzt. Fast athemlos rief er: eilet, denn die von Hall sind im Anzug gegen das Schloß. Da ließ der von Bachenstein das Brecheisen fallen. Jörge von Rosenberg setzte den Becher vom Mund, mit dem er eben das Wohlsein des edlen Gastfreundes trinken wollte, und sprang auf; Alle ihm nach und dem Stalle zu, wo die Gäule standen, und nun hieß es: rasch aufgesessen! Doch bei aller Eile vergaßen sie die Truhe nicht; die zog der Schmiedknecht und Großheintz wieder zur Thüre hinaus und die Treppe hinunter, wie sie sie heraufgeschleppt, und legten sie sammt dem schwer verwundeten Kleinhans auf den Wagen, an dem noch die Pferde vom Märtesbauern aus Gelbingen eingespannt waren, die er auch von Stund an nimmer gesehen.

Der von Bachenstein machte eine verdrießliche Miene, als die Goldtruhe wieder auf den Wagen gehoben wurde, an deren Inhalt er nicht einmal seine Augen weiden durfte.

Mir thut es leid, Bruderherz, sprach Ritter Jörge, als er dem Gastfreunde die Hand zum Lebewohl reichte — bei St. Jörgen; ich hätte gern und brüderlich mit dir getheilt, aber es ist jetzt keine Zeit mehr zum Sattelhenken, und wir müssen schnell von dannen, daß uns die Haller nimmer erwischen — komm' einmal nach Borberg, dann wollen wir's nachholen und dein Theil soll dir werden, denn du kennst mich ja, da ich's gut mit dir meine — und deiner Gutthaten will ich stets eingedenk sein.

Ja, ich kenne dich, entgegnete der von Bachen-

Digitized by Google

stein — fahr zum Kuckuck mit deinen Knechten und deiner Truhe, und mache, daß du aus dem Staube kommst, ehe die Haller ankommen, und dich bei mir erwischen, denn sonst möchten sie mir mein Dachsnest über dem Kopf anzünden, wegen meiner Freundschaft zu dir — daß ich einen solchen Heckenreiter, Hungerleider und Gaudieb gehöft und geätzt: fahr' zu, und verschon' mich ferner mit dir und deinen sauberen Gesellen. Der von Bachenstein hätte noch ferner seine Rednergabe entwickelt und sich leichter gemacht, aber der Ritter von Rosenberg gab seinem Pferde die Sporen, denn der Wagen war schon vorangerollt. Laut lachend ritt er aus dem Burghof, denn solche Ehrennamen hatte er nicht das erste Mal gehört, auch kannte er seinen Freund, der sonst guter Natur, aber nur etwas wortscharf war. Dem Wagen mit der Truhe schaute der von Bachenstein noch lange mit schmerzlichem Blicke nach — die Reiter ließ er gerne ziehen. Was Kleinhans verkündet hatte, war keine leere Botschaft. Er gerade war es gewesen, der die Haller auf die Spur hieher leitete. In jenem Augenblick, da der Gefangenwärter zu Hall geöffnet, und den Kerker in der Eile hatte offen stehen lassen, war er der Haft entsprungen, und dem Gelbinger Thore zugeeilt. Da stand der Thorwart eben noch, um wieder zu schließen. Kleinhans wollte sich neben ihm durch das Thor drängen, aber es kam zu einem gewaltigen Streit, in dem Kleinhans endlich doch seinen Zweck erreichte, und durch das Thor schlüpfte; doch der Thorwart hatte ihn mit seiner Hellebarde gar übel zerstochen, daß das Blut von

Digitized by Google

der Stadtmauer bis vor die Burg Döttingen aus seinen Wunden träufte. Dieser Spur waren die Söldner aus der Stadt nachgegangen — aber als sie zu Döttingen ankamen, waren die Vögel ausgeflogen. Sie durchsuchten die Burg, ob sie auch kein Oeffnungsrecht darauf hatten, und zogen mit Fluchen und Scheltworten gegen den Ritter heim. Der war froh, daß es noch so abgelaufen war.

Ritter Jörge von Rosenberg kam glücklich auf der Burg Borberg an und richtete sich wieder häuslich daselbst ein. Die Goldgulden kamen ihm bei der Herstellung seiner Burg wacker zu Statten, denn dieselbe war gar gar zerschossen. Die Truhe und den großen Schlüssel bewahrte er lange auf zum Andenken an den reichen Herrn von Hall, als die Goldgulden längst verschwunden waren.

In sein Wappenschild aber nahm er seit jener Zeit neben sein Geschlechtswappen zwei über einanderliegende Besen auf, zum ewigen Wahrzeichen, daß er vermittelst dieser eine List gegen die von Hall ausgeführt hatte. Auch ward Ritter Jörge von Rosenberg seit dem von seinen Freunden oft scherzweise der Ritter mit den Besen genannt.

STAATS-
BIBLIOTHEK

Digitized by Google

In gleichem Verlage sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schönhuth, Historia von König Wilhelm und seinen Söhnen. broschirt 6 kr. oder 2 Ngr.

— Historie von der geduldigen Königin Crescentia. brosch. 3 kr. oder 1 Ngr.

— Der Finkenritter. Eine höchst wunderbare, nie gehörte und gar kurzweilige leidvertreibende Historie. brosch. 3 kr. oder 1 Ngr.

— Guiskardus und Gismunda. broschirt. 3 kr. oder 1 Ngr.

— Heinrich der Löwe. brosch. 3 kr. oder 1 Ngr.

— Die schöne Elisa. brosch. 3 kr. oder 1 Ngr.

— Alexander von Metz oder der Ritter im Pflug. broschirt. 3 kr. oder 1 Ngr.

— Gregorius auf dem Stein. broschirt. 6 kr. oder 2 Ngr.

— Der arme Heinrich. br. 3 kr. od. 1 Ngr.

— Die drei Müllerstöchter. br. 3 kr. oder 1 Ngr.

— Fortunatus mit seinem Seckel und Wünschhütlein. brosch. 12 kr. oder 4 Ngr.

— Kaiser Friedrich mit dem rothen Bart. br. 6 kr. oder 2 Ngr.

— Flos und Blankflos. br. 6 kr. oder 2 Ngr.

— Ahasverus, der ewige Jude. broschirt 3 kr. oder 1 Ngr.

Digitized by Google

Schönhuth, Das Käthchen von Heilbronn. broschirt 12 kr. oder 4 Ngr.

— Historia von der geduldigen Griseldis. brosch. 3 kr. oder 1 Ngr.

— Der Schwanenritter. br. 6 kr. oder 2 Ngr.

— Helena, Fürstentochter aus Konstantinopel. brosch. 3 kr. oder 1 Ngr.

— König Orendel und der heilige Rock. brosch. 12 kr. oder 4 Ngr.

— Kaiser Oktavianus. brosch. 12 kr. oder 4 Ngr.

— Wigolais, der Ritter mit dem Rade. broschirt. 12 kr. oder 4 Ngr.

— Historia von König Eginhard in Böhmen und den Riesen. br. 9 kr. oder 3 Ngr.

— Herzog Ernst in Oestreich und Baiern. broschirt 9 kr. oder 3 Ngr.

— Robert der Teufel. brosch. 9 kr. oder 3 Ngr.

— Dr. Faust's ärgerliches Leben und schreckliches Ende. br. 15 kr. oder 5 Ngr.

— Historie von Havelok dem Starken. brosch. 3 kr. oder 1 Ngr.

— Historie von dem Ritter aus Steiermark. brosch. 3 kr. oder 1 Ngr.

— Wilhelm Tell. Eine Geschichte der Vorzeit. brosch. 18 kr. oder 6 Ngr.

— Ritter Götz von Berlichingen. broschirt. 18 kr. oder 6 Ngr.

Digitized by Google

Digitized by Google

7989

Digitized by Google